Wittener Tageblatt

verbunden mit dem

Wittener Anzeiger.

Zurückungsgebühr: 12½ ₰ für die einspaltige Petit-Zeile oder deren Raum. Minimalsatz 50 ₰. Das „Witt. Tagebl." erscheint täglich (7mal in der Woche). Fernsprech-Anschluß Nr. 2, Amt Witten.

Bezugspreis: Monatlich 60 ₰ (im Voraus zahlbar) frei in's Haus gebracht; bei Abnahme auf der Post 2 ℳ (Postzeitungs-katalog Nr. 8209), durch die Postboten bezogen 2,40 ℳ.

№ 61 Für die Redaktion verantwortlich: H. Krüger jun., Witten. Dienstag, den 3. März 1903. Rotationsdruck und Verlag von C. A. Krüger, Bahnhofstr. 44. Jahrg.

Frauenschönheit im Dienste der amerikanischen Reklame.

Weibliche Schönheit ist ein Kapital und niemand wird im Ernste etwas dagegen einzuwenden haben, wenn kluge Schöne aus diesem Kapital Zinsen ziehen — vorausgesetzt, daß nicht unlautere Wege dazu gewählt werden. Gegenwärtig eröffnet sich, besonders jenseits des Ozeans, hübschen Mädchen und Frauen ein neuer Weg, ihr Kapital anzulegen. Fabrikanten und Händler haben erkannt, daß die Theater- und Geschäftslokale, in welchen das Publikum mit schönen Mädchen und reizenden Frauen zu tun hat, just die Theater und Geschäftslokale sind, die vom Publikum am meisten frequentiert werden, und aus dieser Erkenntnis ist die Sucht entsprungen, gleichfalls Schönheiten zu beschäftigen, um das eigene Geschäft zu fördern, obwohl sie weder im Theater- noch im Krämerladengeschäft engagiert sind.

Photographen fanden, daß die häufigere Veröffentlichung von Photographien schöner Mädchen und Frauen das Verlangen ihrer schönen weiblichen Kunden, in verschiedenen Posen verewigt zu werden, anreizte. Schöne Frauen fanden sich häufiger in ihren Ateliers ein, um sich photographieren zu lassen, und beide, der Photograph und die Photographierte, wurden geschicklicher im Herausbringen von schönen Konturen der Gestalt, von Gesichtszügen und Gesichtsausdrücken. Nach und nach gaben dann schöne Frauen aus dem Privatleben dem auf sie ausgeübten Druck nach und gestatteten Veröffentlichung ihrer Photographien zu geschäftlichen Reklamezwecken, mit denen sie im übrigen in keinerlei Verbindung zu stehen brauchen. Natürlich ist es nicht leicht geworden, kostspieligen Zeitungsspaltenraum der Reproduktion eines schönen Frauenantlitzes einzuräumen, das mit seinem Argument, seine Waren seien besser und billiger als die irgend eines anderen Verkäufers in der Welt, gar nichts zu tun hatte. In gesteigerten Verkäufen jedoch fand der so zu werke gehende Anzeiger bald seinen Lohn und damit begann die gesteigerte Nachfrage nach schönen Mädchen und schönen jungen Frauen in diversen schönen Posen — vom Seifenfabrikanten an bis zu den Agenten von Eisenbahn- und Dampfschiffs-Linien.

Frauenschönheit im Dienste der amerikanischen Reklame.



Androhung kirchlicher Zuchtmittel gegen katholische Eltern in Trier.

Das preußische Abgeordnetenhaus beschäftigte sich gestern mit der nationalliberalen Interpellation über die Trierischen Schulverhältnisse. Das Haus und die Zuhörertribünen waren dicht besetzt, und am Regierungstische saß auch der Ministerpräsident Graf Bülow. Die Bedeutung der Sitzung kam auch schon äußerlich zum Ausdruck. Der Abg. **Hackenberg** (natl.) begründete: Das Vorgehen des Bischofs Korum sei um so überraschender, als die katholische Kirche doch wahrlich keinen Grund habe, sich über die Verhältnisse in Preußen zu beklagen. Die Regierung müsse die paritätischen, von Katholiken und Evangelischen gemeinsam besuchten Schulen erhalten, damit den katholischen Kindern Achtung vor Andersgläubigern beigebracht werde. Die Regierung sei an den Vorgängen mitschuldig durch die Freundlichkeit gegenüber dem Zentrum. Hoffentlich werde sie jetzt zurückhaltender.

Das Haus befand sich nach der sehr eindrucksvollen Begründungsrede in erwartungsvoller Stimmung, als Graf Bülow das Wort nahm, um seinem tiefen Bedauern über die Schritte des Bischofs Ausdruck zu geben, die den konfessionellen Frieden gefährdet, den aufrecht zu erhalten das ehrliche Bestreben der Regierung sei.

Graf Bülow

antwortete: Meine Herren! Bevor der Kultusminister auf das Tatsächliche des vorliegenden Falles und auf die vom Antragsteller vorgebrachten Einzelheiten näher eingeht, möchte ich das folgende sagen: Ich muß zunächst meinem tiefen Bedauern Ausdruck geben über die Art und Weise, wie der Bischof von Trier durch sein Vorgehen den konfessionellen Frieden gefährdet (Bravo! Hört! Hört! links und rechts), den aufrechtzuerhalten das ehrliche und bis jetzt erfolgreiche Streben der Regierung war. Mein Bedauern ist umso lebhafter, da er bis zu dem mir noch dem Kultusminister gegenüber wegen der Trierer Schulverhältnisse irgendwelche Schritte tat. (Hört! Hört! links.) Auch daran möchte ich erinnern, daß meines Wissens weder im Plenum noch in einer Kommission des hohen Hauses über das Lehrerinnenseminar und die staatliche Mädchenschule in Trier Ausstellungen erhoben worden waren. Die betreffenden Etatstitel waren, wie ich glaube, regelmäßig und anstandslos bewilligt worden. Das Vorgehen des Bischofs war umso auffälliger, als ihm bekannt sein mußte, daß ich es als meine Pflicht betrachte, Gerechtigkeit zu üben gegenüber den Angehörigen beider Konfessionen ohne Kleinlichkeit, ohne Engherzigkeit in der einen oder anderen Richtung. Der Bischof von Trier konnte nach meiner politischen Vergangenheit nicht im Zweifel sein, wie aufrichtig ich bemüht bin — das sage ich auch heute gegenüber einzelnen Schärfen in der Rede des Vorredners, wie aufrichtig ich bemüht bin, berechtigte Klagen unserer katholischen Mitbürger abzustellen.

Meine Herren! Der konfessionelle Zwiespalt, der durch das deutsche Volk geht, nötigt uns, uns ineinander zu schicken, miteinander einzurichten. Das ist nur möglich auf dem Boden eines pattischen Modus vivendi, auf dem Boden der Tatsachen, denn Prinzipien sind unversöhnlich. Wenn die Prinzipien sich gegeneinander auftürmen, so ist keine Verständigung möglich. Prinzipielle Gegensätze aber sollen auch ausgefochten werden, auf geistigem Gebiete mit geistigen Waffen; aber in der Praxis müssen wir trachten, miteinander auszukommen. Wenn auf der einen Seite der Bischof von Trier, auf der anderen Seite die Antragsteller die Führung übernehmen, fürchte ich, würden wir uns morgen wieder im Kulturkampf befinden. (Sehr richtig im Zentrum, Widerspruch links.) Wir können Preußen nicht so regieren, als ob es nur Protestanten bei uns gäbe, wir können es aber auch nicht so regieren, als ob es nur von Katholiken bewohnt sei, d. h. wir müssen dem konfessionellen Zwiespalt begegnen im Zeichen der Gerechtigkeit, auf Seiten des Staates durch objektive Geschäftsführung, seitens der Konfessionen durch gegenseitige Duldsamkeit und Achtung der Rechte wie der Würde des Staates. Das ließ leider der Bischof von Trier außer Acht (Sehr wahr, rechts), als er die schwerwiegende Prinzipienfrage aufwarf, ohne zunächst zu versuchen, zu einer praktischen Regelung der nach seiner Auffassung in Trier bestehenden Unzuträglichkeiten zu gelangen, als er hierfür eine so ungewöhnliche und schroffe Form wählte, die das Zustandekommen einer Verständigung zu erschweren im hohen Grade geeignet war. Aus der Zeit des Kulturkampfes sind, wie wir alle wissen, unausgeglichene Differenzpunkte übrig geblieben. (Sehr richtig! im Zentrum.) Uns war aber davon nichts bekannt geworden, daß solche Inkongruenzen in der Diözese Trier im besonderen Maße vorhanden sein sollten. Soweit noch Unvollkommenheiten und Mängel wirklich bestehen, liegt es innerhalb der staatlichen Pflicht, im staatlichen Interesse diese zu beseitigen. Vor allem muß die Regierung erwarten, daß der Bischof von Trier sein Publikandum rückgängig macht. (Bravo rechts.) Der Bischof von Trier nahm durch seine Abreise, die im Augenblicke der Veröffentlichung erfolgte, uns die Möglichkeit, die Angelegenheit mit ihm direkt zu erörtern. (Hört! Hört! links.) Ich wies deshalb den königlichen Gesandten beim päpstlichen Stuhle an, die Aufmerksamkeit der Kurie auf die Bedeutung des Falles zu lenken. Ich will mich der Hoffnung hingeben, daß die Kurie mit uns dafür sorgen wird, daß der bedauerliche Zwischenfall ohne weitere Beziehungen zwischen dem Staat und der Kirche und störende, für die Allgemeinheit schädliche Folgen bleiben wird. (Bravo rechts und links Bewegung.)

Minister Studt

führt aus: Die Klagen des Bischofs sind

Die Gronbergs.

Roman von A. Linden.

27) (Nachdruck verboten.)

Langsam wandte er sich und ging nach Hause, wo die kleine festliche Gesellschaft, wo die sanfte, blonde Braut seiner wartete, ahnungslos des Kampfes, der seine Brust zerriß.

Margarete aber warf sich nieder unter die hohen Stämme des Waldes in das weiche Moos, nichts denkend als an ihr unsagbares Weh. Drüben, zwischen den Bäumen hindurch, sah sie von fern helle Lichter schimmern: es waren die Fenster des Gronberghofes. Ja, hell, festlich erleuchtet erschien das ganze sonst so düstere Haus. Margarete mochte es nicht ansehen, fort, fort! Sie raffte sich auf und ging zu ihrem Hause hinab den gewohnten Pfad, den sie so oft geschritten, das Herz voll Hoffnung und Glück.

Barbara saß in der Stube auf der Ofenbank. „Kommst Du endlich wieder, Kind? So lange bin ich allein gewesen und gruselig ist es mir geworden hier im Haus. Es hat geschrien oben unterm Dach, vom Sägewerk her, dreimal laut und schrecklich; das gibt ein Unglück oder ein großes Glück! Entweder einen Sarg, der hier herausgetragen wird, oder eine Braut im Kranz. Begräbnis oder Hochzeit." So murmelte sie der Eintretenden entgegen, nach ihrer Gewohnheit vor sich hin, ohne die andere anzusehen.

„Wo ist der Vater?" fragte Margarete endlich. Müde und tonlos klang ihre Stimme.

„Der ist noch im Dorf, im Wirtshaus, Herzchen."

Das Mädchen wandte sich um und ging in ihre Kammer. Sie setzte sich auf einen Stuhl und starrte hinaus durchs offene Fenster. Fledermäuse flogen vorüber auf schnellen Schwingen, eine große Eule huschte drüben am Dache des Sägewerks vorbei. Der Nachtwind fuhr seufzend und stöhnend durch das Gezweig, hier und dort knackte ein dürrer Ast, oder raschelten herniederrieselnde Blätter.

„Ich hasse ihn — ich verachte ihn — ich fluche ihm — und — ich möchte gern sterben für ihn aus Liebe!" stöhnte Margarete aufschluchzend.

„Ja, ja, Kind, es tut weh, ich weiß es wohl, ist mir auch so ergangen. Aber sei still! Es gibt sich, gibt sich, wenn die Haare weiß werden und das Herz tot ist!"

Es war Barbara, die vor ihr stand und kichernd in ihrer gewohnten Art ihren Gedanken Ausdruck gab. „Sollst aber nicht so lange warten, Herzchen! Er soll es laufen lassen, das neue Liebchen und Dich soll er nehmen, Dich! —"

Ehe Margarete antwortete, huschte sie wieder hinaus.

Die harten, taumelnden Schritte Langerkamps hallten im Wohnzimmer, dann kam er auf die Kammer zu und stieß die Tür krachend auf.

„Ja, ja, da kannst Du sitzen, Kind, sieh doch auf und zieh Deinen Sonntagsstaat an, geh auf den Gronberghof, mußt doch auch beim Verspruch sein, oder meinst Du nicht, mein Töchterchen?" rief er mit wildem Hohn und trunkener, lallender Stimme. „Der Helldrich hat es eben erzählt, hat noch heute nachmittag schnell ein Faß Wein schaffen müssen. Ha, ha, laß sie Kringel essen und Plätzchen, und Wein trinken, wenn sie im besten Zug sind, dann kommen wir zwei auch! Komm, ziehe Dich an, sage ich!"

Er faßte Margarete am Arm und wollte sie in die Höhe ziehen. Sie sprang auf und hielt ihn zurück, als er nun hinausging.

„Nein, Vater, nein, Du sollst nicht hingehen! Jetzt nicht, nicht dort zu ihnen!"

„Ei, habe keine Angst, dummes Ding, sie tun mir schon nichts, aber einen Spaß gibt es, das sage ich Dir! Was die für Augen machen sollen, wenn ich dem Lehrer meinen Brief zeige und wie der Gronberg zu Kreuze kriechen wird. Ja, die Barbara hat Recht gesagt, der Walter soll die andere laufen lassen und Dich nehmen! Hörst? So geh doch voran!"

Sie umklammerte seinen Arm. „Vater, wenn Du mir eine einzige Liebe antun willst, dann gehst Du jetzt nicht hin! Jetzt nicht, so wie Du heute abend bist!"

„Ha, Du meinst wohl, ich wäre betrunken? Bin es aber nicht, Herzchen, ganz sicher nicht. Hab mir bloß etwas Kourage gemacht, daß ich nicht noch einmal klein beigebe; wenn Du nicht mit willst, dann kriege ich es auch allein fertig."

Er wandte sich um, stolperte aber auf der Schwelle. „Da hätte ich doch bald den Brief vergessen", murmelte er, sich am Türpfosten haltend, „hast ihn auch noch nicht gesehen, paß auf."

Mühsam ging er durch den Flur und erkletterte die knarrende Stiege, welche in seine Kammer führte. Margarete wollte ihm folgen, doch er schob sie zurück und sagte ärgerlich: „Du bleibst hier. Ich bringe ihn Dir herunter! Brauchst nicht zu sehen, wo ich meinen Geheimschrank habe."

Sie hörte ihn dann hin und her gehen in seiner Schlafkammer und an der Kiste hantieren. Dann war es still. Margarete in ihrer Angst um das, was der Vater beabsichtigen mochte, ging hinauf nach ihm zu sehen und erleichtert schloß sie wieder die Tür. Er hatte sich, entweder sein Vorhaben vergessend oder auch verschiebend, seiner Gewohnheit nach über das Bett geworfen, um seinen Rausch zu verschlafen. So ging Margarete wieder zurück in ihre Kammer und ganz in ihren verzweifelnden Schmerz versenkt, bemerkte sie es nicht, daß ihr Vater sich bald darauf erhob und nach einiger Zeit absichtlich so leise wie ihm jetzt möglich war, das Haus verließ.

Die Fremdenstube des Gronberghofes war hell erleuchtet, und festlich genug sah es aus auf dem großen viereckigen Tische, den das feine, etwas vergilbte Linnengedeck schmückte. Anna hatte ihn mit frischen Blumen geziert und zwischen dem guten altväterlichen Tischgeräte prangte ein großer Baumkuchen. Auf dem breiten, niederen Sofa hatte Frau Meinhard, ihr zur Seite Herr Gronberg Platz genommen. Rechts und links von ihnen die beiden Brautpaare, zwischen denen noch Mutter Kathrin saß. Aber in der ganzen Tafelrunde war eigentlich niemand, der ein glückliches Gesicht zeigte. Es lag wie die drückende Schwüle vor dem Ausbruch eines Wetters, eine seltsame dumpfe, beengende Stimmung über dem kleinen Kreise. Walter war gar nicht zu Hause gewesen, als die Lehrerfamilie ankam. So peinlich dies auch für Hilde sein mußte, entschuldigte sie ihn doch, weil ihr Anna mitteilte, der Bruder habe ihr gesagt, daß ihm noch etwas sehr Dringendes zu erledigen bleibe. Endlich war Walter gekommen; er sah erregt aus und begrüßte sie mit einer stillen, befangenen Herzlichkeit, die sie sonst nicht an ihm bemerkt. Dann aber schien diese schnell verflogen: stumm, in Grübeln verloren, saß er neben Hilde, und Gronbergs unruhige Blicke ruhten oft angstvoll, heimlich flehend auf seinem Sohne. Das junge Mädchen an seiner Seite, zuerst so fröhlich und hoffnungsvoll, war wie verschüchtert von Walters starrem, finsterem Wesen und je länger je mehr ging in ihr die Ahnung auf, daß etwas Fremdes, vielleicht nur des Vaters Wille ihn zu seiner hastigen, sonderbaren Werbung getrieben. Auch auf Annas jungem Glück lastete das Geheimnis, welches inbetreff derselben zwischen Vater und Bruder bestand. Sie konnte sich des Gedankens nicht erwehren, daß es etwas Unheimliches, Lichtscheues sein müsse, weil man es ihr vorenthielt und darin wurde sie durch Walters auffallendes Benehmen verstärkt. Meinhard sah, soviel Mühe er sich auch gab, den Verdacht gegen Gronberg zu bannen, diesen dennoch immer wieder als drohendes Gespenst zwischen Anna und sich treten, und seine Mutter konnte das so jählings wachgerufene Andenken des toten Gatten am wenigsten durch Heiterkeit bannen. Sie hatte sein Grab besucht, und die neue Heimstätte in dem einsamen Schulhause war ihr nun wegen der Nähe desselben um so lieber geworden. Sie vermochte nicht, ihre Gedanken loszureißen von diesem Grabe, und so oft auch Gronberg ein anderes Gespräch anfing, brachte sie es doch immer wieder auf ihren Gatten und die seltsame Auffindung der Brieftasche in dem Kalkbruch. Was mochte ihn in diese Gegend geführt haben? Wo war die große Summe, welche er von der Lebensversicherungsgesellschaft für seine Schwägerin erhoben hatte?

„Es ist ja schon von ihnen, Frau Meinhard, daß Sie noch mit so großer Liebe an Ihren verstorbenen Gemahl denken und ich kann mir auch leicht vorstellen, daß durch die dumme Brieftasche — na, nehmen Sie es mir nicht übel, das Wort ist mir so entschlüpft, ich habe es nicht schlimm gemeint, also daß durch die Brieftasche Ihre Gedanken heute nur bei der Geschichte von damals sind — aber ich meine, jetzt wollen wir uns hier ein bischen zusammen freuen, da muß man denn nicht immer an alte Zeiten denken", meinte Gronberg und wendete sich zu den anderen, die meist still und steif auf ihren Plätzen saßen. „Kommt, ihr jungen Leute, laßt uns einmal anstoßen! Ihr beiden Brautpaare, auf Glück und Wohlergehen!"

(Fortsetzung folgt.)

nicht nur in der Broschüre: „Unerbauliches aus der Diözese Trier" enthalten, sondern auch in Artikeln der „Trierer Landeszeitung" an die Oeffentlichkeit gebracht worden. Sie erstrecken sich auch auf die Schule anderer Orte, zum Beispiel St. Johann. Ich habe untersucht, ob die speziellen Verhältnisse der Trierer Schulen zu Klagen Anlaß gaben. Die Töchterschule ist paritätisch, beide Konfessionen kommen zu ihrem Recht. Von den Lehrkräften sind 8 evangelisch, 12 katholisch, eine Lehrerinnenstelle ist unbesetzt und sollte mit einer katholischen Lehrerin besetzt werden. Doch hat sich seit einem Jahre keine geeignete Dame gefunden. Nicht jederzeit läßt sich ein genaues Verhältnis der Lehrkräfte nach der Konfession herstellen. Aber schon im vorigen Jahre habe ich dafür gesorgt, daß eine neue katholische Lehrerin eingestellt wurde, die in der oberen Klasse Geschichtsunterricht erteilen kann, wo damals zufällig nur Protestanten unterrichteten. Luther kann bei seiner Bedeutung für unser Leben nicht übergangen werden. Wer an der Begegnung Nausittaas mit Odysseus etwas anstößiges findet, dem fehlt die nötige Unbefangenheit. Ich erfülle meine Pflicht als Minister und erfülle sie gern, indem ich feststelle, daß das Lehrerkollegium bisher friedlich nebeneinander arbeitete und sich das Vertrauen der Bevölkerung erworben. Ich hoffe, das Vorgehen des Bischofs werde vereinzelt bleiben.

Der Zentrumsabgeordnete Dittrich

führt aus: Ich habe mich über das Gerechtigkeitsbewußtsein gefreut, das aus der Rede des Reichskanzlers sprach. Dagegen muß ich protestieren, daß über Trier hier nie gesprochen worden sei. Wir kämpfen nicht um die Herrschaft, sondern um den Geist in der Schule. (Sehr richtig! im Zentrum, stürmische Heiterkeit bei den Nationalliberalen.) Auch den Grundsatz, daß die katholische Kirche den katholischen Geist erziehe, werden wir nie vergessen, dazu brauchen wir die missio canonica. In der Interpellation ist die Rede von kirchlichen Zuchtmitteln. Das ist die Verweigerung eines Sakramentes nicht. Es ist im Gegenteil eine kirchliche Belastung, die mit dem Sakrament der Buße in innigster Verbindung steht. Der Abg. Hackenberg sprach von einem Angriff auf die staatliche Schule. Auch das ist nicht richtig. (Lachen bei den Nationalliberalen.) Das Vorgehen des Bischofs richtet sich nicht gegen die konfessionellen, nicht gegen die staatlichen Schulen, hier handelt es sich um eine paritätische Schule. Wir verlangen konfessionelle Bildungsanstalten, das ist nicht gegen den konfessionellen Frieden. Ich berufe mich auf den Erlaß des Ministers von Altenstein aus den Jahren 1822, worin es heißt: Die Erfahrung lehrte, daß in Simultanschulen der Haupterziehungsmoment, die Religion. Es gibt Verhältnisse, wo die Kirche an einer paritätischen Schule mitwirken kann, wiederum Verhältnisse, wo sie Bedenken tragen muß, dies zu tun. Die Geistlichkeit könne nur Unterricht erteilen auf grund der missio canonica. Der Reichskanzler sagte, daß die Zustände in Trier niemals zur Kenntnis der Unterrichtsverwaltung gekommen seien, also trägt die Aufsichtsbehörde die Schuld. Warum sich der Bischof nicht an das Ministerium wandte, sondern die Flucht in die Oeffentlichkeit vorzog, kann ich nicht sagen. Ich hoffe, daß es zu einem Ausgleich kommen werde. An einem Konflikte kann kein kirchlich gesinnter Mann seine Freude haben. (Beifall im Zentrum.)

Abg. Graf **Limburg** (kons.) erwartete die Zurücknahme des Kanzelerlasses. Im übrigen sprach er für die konfessionelle Volksschule. Die Redner der Freikonservativen und Freisinnigen schlossen sich Herrn Hackenberg an.

Der Zentrumsabgeordnete Roeren

bestreitet, daß Bischof Korum den Streit vom Zaune gebrochen habe. Die ablehnende Stellung gegen die Schulen datiere aus der Zeit, da Korum Bischof wurde. Die Interpellanten hätten kulturkämpferische Stimmung machen wollen; um die Regierung zum schärferen Vorgehen anzutreiben und die konfessionellen Gegensätze zu schärfen. Das Zentrum wolle keinen Kulturkampf, fürchte ihn aber nicht. Die Kirche habe nie die Schulen beherrschen wollen, aber den Geist der Kirche müsse sie verlangen; wenn man bedenke, daß die Pfarrer Staatsaufsicht für die Erziehung der Kinder sind, so kann man sich nicht wundern, daß sie konfessionelle Erziehung der Kinder zu erreichen suchen.

Graf Bülow

führt aus, gegenüber dem Abgeordneten Roeren muß ich feststellen, daß an dem Konflikt allein Bischof Korum die Schuld trägt. Ich hoffe, daß dies ein Wetterleuchten nicht vor dem, sondern nach dem Sturme ist. Wenn aber der Sturm folgen sollte, würden wir die Verantwortung nicht tragen. Ich war verpflichtet, den Gesandten beim heiligen Stuhl zu beauftragen, die Kurie auf die Folgen aufmerksam zu machen, daß die konfessionellen Kämpfe mit Deutschland unheilvoller sind, als irgendwo; diese müssen bei konfessionellen Fragen mit behutsamer, praktischer und staatsmännischer Hand behandelt werden, das sollte man weder in Trier noch hier im Hause vergessen. Dem Abgeordneten Barth erwidere ich, daß ich nicht zu denen gehöre, die bei dieser oder jener Gelegenheit und um jeden Preis Konflikte wollen und mir jeder Konflikt Selbstzweck ist. (Bravo rechts und im Zentrum.) Ich möchte jedoch nicht auf irgend einen Hausbrand warten, woran ein jeder seine Suppe kochen könne. Wenn Barth meint, daß ich solchen Konflikten aus dem Wege gehen will, die im Interesse der Gesamtheit ausgefochten werden müßten, so befinde er sich in einem großen Irrtum. Nun, wenn diese Konflikte, die zwischen ihm aufgenommen und durchgefochten würden, unnötig sich Konflikte provozieren, ist freilich töricht. Barth besprach die Einrichtung der katholisch-theologischen Fakultät in Straßburg. Ich habe da einen Auftrag, zu sagen, daß ich diese Vereinbarung für ein Abkommen halte, die nur zu den guten zählen, weil sie beiden Teilen zum Nutzen gereichen. (Sehr richtig im Zentrum.) Daß dieses Abkommen dem Interesse des Reichsgedankens nachkomme, beweist, daß das Zustandekommen von den Protestlern in Elsaß-Lothringen hartnäckig bekämpft wurde. Daß seine Partei sich diesen beigesellen würde, hätte ich allerdings nicht angenommen. (Heiterkeit.)

Kultusminister Dr. **Studt** weist die Behauptung zurück, daß die Trierer Verhältnisse unhaltbare seien. Die Klosterschulen erfreuen sich einer steigenden Beliebtheit und Frequenz.

Ein Antrag von Heidner auf Schluß der Besprechungen wird angenommen.

Es folgen persönliche Bemerkungen, darauf vertagt sich das Haus auf morgen 11 Uhr.

Weiterberatung des Etats.

Schluß 5½ Uhr.

Zu dem Mangel an Reichstagskandidaten,

der sich bemerkbar macht und den die „Deutsche Tageszig." zum Beispiel teilweise der Diätenlosigkeit zuschreibt, bemerkt die „Post" u. a.: Unserer Ansicht nach spielt die Diätenlosigkeit in dieser Frage längst nicht die entscheidende Rolle, welche ihr die Anhänger von Diäten zudiktieren möchten. In früheren Zeiten hat sich ein Kandidatenmangel trotz der Diätenlosigkeit nicht in dem Maße fühlbar gemacht wie heute. Viel entscheidender fällt die zunehmende Unlust, ein Mandat zu übernehmen, ins Gewicht. Das mag in einzelnen Fällen auf Bequemlichkeit beruhen, aber doch nur in verhältnismäßig wenigen. Was dagegen die „vornehme Zurückhaltung", wie es die „Deutsche Tageszig." ausdrückt, betrifft, so dürfte diese auf den Umstand zurückzuführen sein, daß die Formen des politischen Kampfes in bedauerlicherweise entartet sind. Die Flut vor niedrigen Beschimpfungen und persönlichen Verunglimpfungen, welche ein Kandidat heute über sich ergehen lassen muß, erfordern ein so hohes Maß von Starknervigkeit, wie es nicht jedermann eigen zu sein pflegt. Im weiteren ist noch die zunehmende Zersplitterung des Parteiwesens ein Grund, der manchen die Lust an einer Kandidatur verleidet, weil es nicht angenehm ist, sich im Wahlkampf mit Richtungen, die einem in vieler Beziehung nahestehen, aufs heftigste zu befehden und sich darüber mit alten guten Freunden etwa gar auch persönlich zu überwerfen.

Internationale Fürstenbeziehungen.

Besuche beim Schwiegervater von Europa.

Der geplante Besuch Kaiser Wilhelms in Kopenhagen zu dem am 8. April stattfindenden 85. Geburtstage des Königs Christian von Dänemark scheint aufgegeben worden zu sein; nach einer Meldung der „Voss. Zeitg." sah man den Besuch zu dem genannten Tage in unterrichteten Kreisen schon immer als sehr zweifelhaft an, und das Eintreffen des Cumberlandschen Herzogspaares zu mehrmonatigem Besuch am dänischen Hofe kann als eine Bestätigung dieser Auffassung gelten, sofern man davon ausgehen kann, daß eine Begegnung Kaiser Wilhelms mit dem Herzog von Cumberland auf dänischem Boden weder beabsichtigt noch erwünscht sein kann. Zum Geburtstage des Königs werden persönlich nur die Zarin-Witwe, die Königin von England und der König von Griechenland erscheinen. Der Zar und König Eduard VII. werden erst im Sommer eintreffen und längeren Aufenthalt nehmen, während dessen der Besuch Kaiser Wilhelms als wahrscheinlich gilt. Jedenfalls müßte noch vor den Kaisermanövern, so heißt es zum Schluß, deutscher Besuch in Kopenhagen eintreffen, wenn der Kronprinz von Dänemark der Einladung zu den deutschen Manövern entsprechen solle.

Der neue Oberpräsident von Posen.

Es wird darauf hingewiesen, daß der neue Herr in Posen noch vor 13 Jahren Regierungsassessor war. Die „Kölnische Ztg." erklärt, daß die Regierung ernstliche Verhandlungen über die Nachfolge des Herrn v. Bitter nur geführt hat mit dem früheren Regierungspräsidenten von Breslau, Dr. v. Heydebrand und der Lasa, der aber den an ihn ergangenen Ruf aus Gesundheitsrücksichten abgelehnt hat, und demnächst mit dem Regierungspräsidenten v. Waldow in Königsberg, auf den schließlich die Wahl gefallen ist.

Oberpräsident v. Waldow ist erst 46 Jahre alt, ein geborener Berliner, der Sohn eines Oberforstmeisters außer Diensten und Fideikommißbesitzers auf Dannenwalde im Kreise Ost-Stern-



berg. Er war zunächst Landrat im Kreise Fischhausen in Ostpreußen, wurde 1892 Landrat des Kreises Nieder-Barnim, im Februar 1898 Oberpräsidialrat in Königsberg, wo er dann im Oktober 1899 als Nachfolger des Herrn v. Tieschowitz zum Regierungspräsidenten ernannt wurde.

Die „Nationalzeitung" hält es für ausgeschlossen, daß Graf Bülow der Ernennung des Herrn von Waldow, der ohne Zweifel der hochkonservativen Partei angehört, zugestimmt haben könne. Die „Voss. Ztg." schreibt: „Wenn Herr v. Bitter keinen anderen Nachfolger erhalten sollte, als Herrn v. Waldow, dann brauchte der Oberpräsident von Posen nicht zum Rücktritt genötigt werden. Denn Herr v. Waldow ist noch viel agrarischer, viel bureaukratischer und reaktionärer als Herr von Bitter".

Die undankbaren Yankees.

Die Aufstellung der von unserem Kaiser den Vereinigten Staaten von Nordamerika geschenkten Statue Friedrich des Großen scheint sich auf ganz unabsehbare Zeit verzögern zu wollen. Nach einer Newyorker Meldung des „Berl. Tagebl." hat dort der Entschluß des Kaisers, die Absendung der Statue zu vertagen, allgemeinen Beifall gefunden. Viele Blätter erörtern die Gründe, weshalb dieses Geschenk den Amerikanern unwillkommen sein müsse. Die Armeekreise sind angeblich entrüstet, daß ein europäischer Monarch den einzigen Vertreter des militärischen Genius in der Kriegsakademie abgeben solle und erhoffen eine Vertagung auf den Nimmerwehrstag.

Im Gegensatz zu der Meldung des „Berl. Tageblattes", daß die den Vereinigten Staaten vom Kaiser zum Geschenk gemachte Statue Friedrich des Großen wohl niemals in Washington zur Aufstellung gelangen würde, kann die „Voss. Zeitg." mitteilen, daß eine

Agitation gegen die Annahme des Denkmals

angelehnt sei, um zwischen Deutschland und der Union Verstimmung hervorzurufen, könne nicht geleugnet werden, aber ebenso wenig sei es zweifelhaft, daß sie weder in Amerika noch in Deutschland ihren Zweck erreichen werde. Die Gründe des Aufschubes der Sendung seien viel zu einleuchtend, als daß man sie für einen bloßen Vorwand zu halten brauche. Der Platz, auf dem das Denkmal errichtet werden solle, liege derart, daß das Standbild, wenn man es schon jetzt aufstellen und einweihen wolle, wegen der fortschreitenden Bauarbeiten an dem neuen Gebäude der Kriegsakademie doch wieder entfernt werden müßte. Die zuständigen amerikanischen Behörden haben sich trotzdem zur sofortigen Aufstellung des Denkmals bereit erklärt, doch ist man nach reiflicher Ueberlegung übereingekommen, mit der Aufstellung zu warten, bis die technischen Schwierigkeiten behoben sind. Im nächsten Jahre geht das Standbild bestimmt nach Amerika ab. (Ganz koscher scheint die Angelegenheit aber doch nicht zu sein. Die Red.)

Ein müdes Herz.

Die Prinzessin Luise von Toskana, welche seit Sonntag in dem ihren Eltern gehörigen Schlosse Lindau am Bodensee weilt, wo sie von ihrer Mutter empfangen wurde, hat die Reise von Nyon dorthin in fast ununterbrochener zwölfstündiger Fahrt zurückgelegt. Das körperliche Befinden der Prinzessin soll sich nach Genfer Meldungen in der Metairie bedeutend gebessert haben. In der Umgebung der Mutter wird sich auch in dem seelischen Zustande der Prinzessin bald eine Besserung geltend machen. Die Prinzessin war, wie ausdrücklich versichert wird, mit der Uebersiedelung nach Lindau durchaus einverstanden. Es ist also keinerlei Zwang auf sie ausgeübt worden, sie hat den endgültigen Bruch mit Giron freiwillig vollzogen. Da dem belgischen Sprachlehrer der Aufenthalt in Bayern und Oesterreich amtlich verboten worden ist, so darf man annehmen, daß die Irrfahrt der Prinzessin nun definitiv beendigt und ihr Leben dauernd in ruhige Bahnen geleitet ist.

Deutschland.

Vom Kaiserhofe. Der Kaiser, der Tags vorher den sächsischen Kriegsminister v. Hausen empfing (was wohl mit den Kaisermanövern zusammenhängt), machte Montag-Morgen mit seiner Gemahlin den üblichen Spaziergang im Tiergarten. Dann sprach er beim Reichskanzler vor. Im Schloß zurückgekehrt, hörte er im Beisein des Kultusministers Dr. Studt und des Generalstabsarztes v. Leuthold einen Vortrag des Professors v. Bergmann. — Kronprinz Wilhelm und Prinz Eitel traten ihre Orientreise an.

Der bisherige stellvertretende Gouverneur von Deutsch-Südwestafrika, Major v. Estorff, tritt, den „Leipz. N. N." zufolge, in die kriegsgeschichtliche Abteilung des großen Generalstabs ein, um die Bearbeitung des südafrikanischen Krieges zu übernehmen. Unsere Heeresverwaltung legt der Kriegstaktik der Buren danach anscheinend nicht geringen Wert bei.

Die thüringischen Regierungen und das Jesuitengesetz. Die thüringischen Regierungen werden im Bundesrat nach einer Meldung der „Nat.-Ztg." wahrscheinlich gegen die Aufhebung des Paragraphen 2 des Jesuitengesetzes stimmen. Mehr als erwartet wurde, soll die Bevölkerung der thüringischen Lande ob der in Aussicht stehenden Aufhebung der betreffenden Gesetzesbestimmung in Erregung gekommen sein. Petitionen an die Einzelregierungen, im Bundesrat gegen die Aufhebung zu stimmen, sind ausgelegt oder in Vorbereitung. Das Königreich Sachsen, Württemberg und Braunschweig haben bekanntlich bereits beschlossen, gegen die Aufhebung des Paragraphen 2 im Bundesrat zu stimmen.

Sitzung des Reichstags. Am Montag machten die anwesenden neun Mitglieder rasche Arbeit. Die Beratung des Postetats wurde fortgesetzt und beendet. Im Laufe der Erörterung erklärte Staatssekretär Krätke, es werde wohl noch einige Jahre dauern, bis man wieder Anwärter für den höheren Dienst werde anstellen können. Für die Sonntagsruhe ihrer Beamten werde die Reichspostverwaltung nach Möglichkeit sorgen. Ohne jede Debatte wurde der Etat der Reichsdruckerei erledigt, und dann erfolgte, schon nach 2½stündiger Sitzung, Vertagung. Dienstag: Etats des Reichsinvalidenfonds und des Reichseisenbahnamts.

Der voraussichtliche Etat unserer Matrosendivisionen, der für 1903 : 6920 Köpfe bei der ersten und 6756 bei der zweiten Matrosendivision beträgt, ist für 1904 auf 7320 und 7156 Köpfe berechnet. Von den im Herbst einzustellenden Ersatzrekruten sollen 30 Prozent aus der seemännischen und halbseemännischen Bevölkerung stammen.

Reform des Strafprozesses. Es ist von vornherein gesagt worden, die Sachverständigen-Beratungen über die Reform des Strafprozesses würden vertrauliche sein. Kaum haben sie begonnen und sind über ihren Anfang noch nicht hinweggekommen, so tritt das Verlangen hervor, es möchten Mitteilungen über die Beratungen veröffentlicht werden. Da den Sachverständigen bei ihrer Berufung das Versprechen gegeben ist, das gleichzeitig eine Verpflichtung in sich schließt, daß alle ihre gutachtlichen Aeußerungen und Kritiken als vertrauliche würden angesehen werden, so wird dem Verlangen nach Veröffentlichung von Mitteilungen aus der Konferenz erst dann eventuell Folge gegeben werden, wenn die Protokolle über die Sitzungen oder Auszüge aus denselben die allseitige Billigung im Schoße der Kommission und im Reichsjustizamt gefunden haben.

Eine Anklage wegen Landfriedensbruchs ist gegen den Vertrauensmann des Berliner Metallarbeiterverbandes, Cohen, und viele seiner Genossen erhoben worden. Das Strafverfahren geht auf Vorgänge zurück, die sich bei einem hier stattgefundenen Klempnerstreik ereignet haben.

Ueber die Teilnahme der Eisenindustrie an der Ausstellung in St. Louis fand im Handelsministerium zu Berlin eine Besprechung statt. Der Reichskommissar Lewald legte nach der „Nat.-Ztg." die Gründe für die Beschickung der Ausstellung dar. Unter den Vertretern der Eisenindustrie war die Neigung zur Beteiligung indessen vorläufig nur sehr gering. — Das Wachstum und die Ausdehnung des Betriebs der Deutschen Dampfschiffahrtsgesellschaft „Hansa" in Bremen machen nach der „Wes. Ztg." die Erhöhung des Kapitals dieser Gesellschaft erforderlich. Außer den schon bestellten und bereits im Bau befindlichen sechs Dampfern beabsichtigt die Gesellschaft noch fünf Dampfer in Auftrag zu geben.

Kaufmannsgerichte. Auf Einladung des Vereins für Handlungskommis von 1858, Hamburg und des Verbandes deutscher Handlungsgehülfen, Leipzig, traten am 1. März in Berlin Vertreter des deutschen Verbandes kaufmännischer Vereine, des Buchhandlungsgehülfen-Verbandes Leipzig und der einladenden Vereine, die eine Mitgliederzahl von 216 000 Kaufleuten präsentieren, zusammen, um zu dem Gesetzentwurfe betr. die Kaufmannsgerichte Stellung zu nehmen. Sämtliche Vertreter bedauerten die Nichtangliederung an die Amtsgerichte, fordern nun aber als Vorsitzenden, eine Juristen, Ausdehnung der Zuständigkeit auf alle Handlungsgehülfen und alle Streitigkeiten aus dem Dienstverhältnisse einschließlich der Konkurrenzklausel, Verbot jeglicher Schiedsverträge, Erhöhung der Berufsgrenze auf 300 Mk. und Festsetzung der Altersgrenzen für das aktive und passive Wahlrecht auf 21 und 25 Jahre.

Staatliche Pensions- und Hinterbliebenenversicherung. Die heute hier abgehaltene Vertretertagung von 18 Privatangestellten-Verbänden mit annähernd 300 000 Mitgliedern sprach sich für die Schaffung einer ausreichenden staatlichen Pensions- und Hinterbliebenen-Versicherung aus. Die Versammlung stellte eine Reihe von Leitsätzen für die Regelung dieser Frage auf und beauftragte einen Ausschuß, mit dem Reichsamt des Innern in nähere Fühlung zu treten. Geplant ist die Schaffung einer besonderen Kasseneinrichtung, in Anlehnung an die allgemeine Invalidenversicherung, über deren Leistungen hinaus, der Lebenshaltung der Privatangestellten entsprechende Alters-, Invaliden-, Witwen- und Waisen-Renten gewährt werden sollen.

Papstfeier in München. Anläßlich des Jubiläums des Papstes fand heute nachmittag im Saale des königlichen Odeons eine sehr zahlreich besuchte Feier statt, zu welcher der Prinzregent Luitpold, die übrigen in München weilenden Prinzen, sämtliche Staatsminister, der päpstliche Nuntius, der Erzbischof von München-Freising, die Präsidenten der beiden Kammern des Landtages, sowie zahlreiche Würdenträger der Zivil- und Militärbehörden erschienen waren. Universitätsprofessor Grauert hielt eine Huldigungsansprache, welche mit einem Hoch auf den Prinzregenten schloß. Reichsrat Professor Freiherr v. Hertling hielt die Festrede, in der er das Leben und Wirken des Papstes in warmen Worten pries. Die Rede schloß mit einem Hoch auf den Papst.

Ein Geretteter. Der in Hamburg angekommene englische Dampfer „Clavering" rettete am 28. Februar auf hoher See einen in einem Boot befindlichen Mann. Der Gerettete, der 24 Stunden im Boot herumgetrieben, sagte aus, daß er der Zimmermann des von Liverpool gekommenen englischen Dampfers „Cambrian" sei, der tags zuvor im Sturm kenterte. Die übrige Besatzung ist wahrscheinlich ertrunken. Der deutsche Dampfer „Lehe" der Fischereigesellschaft „Nordsee" traf am 26. vorigen Monats in der Nordsee den englischen Dampfer „Barkdale" bei orkanartigem Sturm hilflos herumtreibend. Nach vierstündigem Bemühen gelang es der „Lehe", die „Barkdale" gestern außer Gefahr zu bringen. Die „Barkdale", die 2828 Registertonnen Brutto hat, ist 1896 in Sunderland gebaut und war auf der Fahrt von Brocke nach Kardiff begriffen.

Ein neues Anarchistenorgan beginnt, wie aus Berlin gemeldet wird, in Berlin zu erscheinen. Ursprünglich sollte dasselbe in Düsseldorf herausgegeben werden. Es fand sich aber kein Drucker.

Anarchistenverfolgung in Deutschland. Die in voriger Woche verhafteten Anarchisten werden der Verbreitung verbotener anarchistischer Schriften beschuldigt. Mehrere Vernehmungen durch den Untersuchungsrichter haben bereits stattgefunden. Der Anarchist Röhr bleibt in Haft. An Stelle des durch die Flucht des Verlegers und Redakteurs in Stuttgart-Feuerbach herausgegebenen, aber eingegangenen Anarchistenblattes „Freiheit" lassen die süddeutschen Anarchisten, wie sie durch Flugblatt bekannt geben, am 1. März dieses Jahres in Düsseldorf ein neues Anarchistenblatt erscheinen.

Ausland.

Italien.

Der Papst empfing heute vormittag in der Bibliothek das heilige Kollegium in Privataudienz. Zugegen waren 42 Kardinäle. Nach einer Ansprache überreichte der Papst persönlich jedem Kardinal eine Schrift, welche die hervorragendsten Ereignisse während seines Pontifikats erwähnt, und ferner ein von ihm verfaßtes Gedicht in lateinischer Sprache enthält. Zum Schluß drückte der Papst seinen Dank aus und wies dabei auf sein hohes Alter und auf sein Lebensende hin, das nicht mehr fern sein könne. In ihrer Antwort sprachen die Kardinäle aus, daß der heutige Tag ein Tag der Freude sei und daß sie dem Papst noch ein langes Leben wünschten.

Ueber das Befinden des Papstes, der am gestrigen Montag seinen 94. Geburtstag und am heutigen Dienstag die Feier seiner 25jährigen Thronbesteigung begehen konnte, lauten die Nachrichten fort und fort ungünstig. Da der Papst bei und nach dem Kardinalsempfang am Sonntag über Schwäche klagte und die Stimme fast ganz verloren hatte, so untersagten ihm die Aerzte die Teilnahme an dem Festgottesdienste in der Peterskirche. Ob der Papst, der jede Rücksichtnahme auf sich selbst verleugnet, dem Gebot Folge leisten wird, gilt allerdings als zweifelhaft. Die Mitglieder der Familie Pecci, welcher der Papst angehört, versicherten, daß sich dessen Zustand bereits gebessert habe. In der Peterskirche wurden in der Nähe des päpstlichen Thrones Vorrichtungen zur Erwärmung der Luft angebracht.

Der italienische Minister des Auswärtigen, Prinetti, hat sich von dem vor einigen Wochen erlittenen Schlaganfall bereits so weit erholt, daß er seine erste Ausfahrt machen konnte. Nach einem Erholungsaufenthalt in Mossel wird er die Geschäfte wieder übernehmen.

Spanien.

Die spanische Regierung hat in Erfahrung gebracht, daß eine Anarchistengruppe in London die Errichtung eines internationalen Verbandes plane, der alle Arbeiter in der ganzen Welt untereinander verbinden soll, um auf ein gegebenes Zeichen den Generalausstand zu proklamieren. — Im Ministerrate werden Mittel und Wege beraten werden, um die Ausführung des vorstehenden Planes zu vernichten.

Marokko.

Den Nachrichten aus Marokko ist durchaus nicht zu trauen. Alle Augenblicke wird der Prätendent als getötet oder gefangen gemeldet, heute kommt einmal folgende umgekehrte Nachricht: Das Madrider Blatt „Imperial" veröffentlicht ein Telegramm aus Ceuta, worin es heißt, die Truppen wären geschlagen und der Kriegsminister getötet worden. Ein anderes Blatt behauptet, der Kronprätendent sei bei den Angriffen verwundet worden.

Amerika.

Die Vereinigten Staaten von Nordamerika sperren sich immer mehr ab, und zwar nicht allein durch exorbitante Schutzzölle gegen Waren, sondern auch gegen Menscheneinfuhr. Schon seit längerer Zeit verlangt man von den Einwanderern gediegene Gesundheit und eine gewisse Summe Geld. Das ist nun noch weiter ausgedehnt, so wird heute aus Washington gemeldet: Der Senat hat nunmehr das Gesetz der Einwanderung, welches bereits von der Kammer angenommen worden, ratifiziert. Das neue Gesetz verbietet die Landung von Arbeitergruppen, welche im Auslande geschlossen, ferner von Anarchisten, die Landung von Personen, die von gewissen Krankheiten behaftet und ferner von solchen Personen, die vorbestraft sind. Hingegen ist das Gesetz nicht gegen die Einwanderung solcher Personen, die weder des Lesens noch des Schreibens mächtig sind.

Löwensteins enorm billige Preise.

In den nächsten 8 Tagen verkaufe ich:

Schrubber mit Stiel	20 Pf.	Menagen, doppelt Glas	2 Pf.	Ueberhandtuchhalter, mit 3 Porzellanschildern u. bewegl. Stab,	30 Pf.	Messer- u. Gabelkörbchen, 3teil.,	21 Pf.
Abseifbürsten	16 „	Bierkrüge, groß,	18 „			Eieruhren	24 „
Handfeger, reine Haare	27 „	Wasserflasche mit Glas	10 „	Taschenmesser, mit 2 Klingen und Korkzieher,	38 „	Heftzwecken, 144 Stck. in Carton,	25 „
Stubenbesen, „ „	48 „	Bierservice, Krug mit Gläser,	65 „	Kehrschaufeln, Emaille,	35 „	Blumentöpfe, imit. Majolika,	50 „
Wichsbürsten, reine Borsten	28 „	Citronenpresse	9 „	Kaffeekannen, Emaille, 3 Ltr. Inh.	68 „		
Auftragbürsten	3 „	Kompottkümpe, Glas 12 Ctm.	8 „			Satzkümpe, Steingut, 4 St. zus.	48 Pf.
Stuhlsitze	27 Pf.	Butterschalen, echt Porzell. m. Deck.,	25 Pf.	Eimer, Emaille, 28 Ctm. groß,	65 Pf.	Muskatreibe	4 „
Wäschetrockner, mit 10 Stäben,	138 „	Kuchenteller, echt Porzellan, mit durchbr. Rand., f. dek.	20 „	Kochtöpfe, Emaille mit Deckel, von	38 Pf. an	Kaffeemehldose mit Deckel	3 „
Markttaschen, starke Qualität,	33 „	Dessertteller, echt Porz., fein dek.,	8 „	Waschbretter von	38 Pf. an	Kaffeesiebe	4 „
Crepepapier Rolle	5 „	Obstteller, fein dek., echt Porzellan, mit durchbroch. Rand,	16 „	Kohlenlöffel, Schmiedeeisen, m. Holzgr.	8 Pf.	**Waschgarnituren, große Posten zu staunend billigen Preisen.**	
Bügeleisen, gute Qualität,	235 „						

Spezialhaus Albert Löwenstein,

Witten, 41 Bahnhofstraße 41.

Gottfried Wolff, Witten,

Stein- u. Gerberstr.-Ecke. Telephon 498.

Zur Konfirmation und Kommunion

empfehle:

Einen Posten **Ia. schwarze u. farbige Kleiderstoffe** in reiner Wolle, per Meter **85 Pfg.**

Konfirmations-Anzüge

in allen Preislagen.

Ferner

die letzten u. eleg. Neuheiten in Schmucksacken:

Darmstädter Jugend-Brochen,
Gold-, Double-, Silber-Brochen, Ohrringen, Halsketten, Colliers,
Fächerketten, Anhängern, Armbändern etc.
in den einfachsten und feinsten Ausführungen.

Damen- und Herren-Uhren

in grösster Auswahl und zu den anerkannt billigsten Preisen.

— Weitgehendste Garantie. —

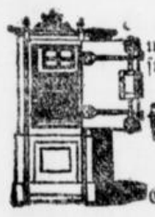
2731

Continental
Bester **PNEUMATIC**
für Fahrrad und Automobil

Continental Caoutchouc u. G. Co., Hannover.



Geldschränke,



neu, welche in der Ausstellung gebraucht wurden, werden **sehr billig** abgegeben.
Elisabethstraße 22.

H. F. Peltz, Düsseldorf.

Landbutter,
frisch eingetroffen,
à Pfund **1** Mk.
Butterhaus Westfalia.

1,3 Pfauen
in beginnender Pracht, zu verkaufen. (2853
Röhrchen 40a.



Täglich **Prima frisches Rind-, Kalb- u. Hammelfleisch**
empfiehlt (687
Josef Weinberg,
Witten,
37 Hauptstr. 37.

Stockfisch
2844) schön weiß,
schon zu **50 Pfg.** bei
Ewald Leye,
Ruhrstraße 26.

---

2 000 000 Mk.
Kassengelder auf 1. Hypothek zu verleihen. Umbeleihungen werden auch besorgt.
Schriftl. Off. unter 8. 1627 an die Geschst. des Witt. Tagebl.

Für ein hiesiges Eisenwaren-Geschäft wird ein
Lehrling
gesucht. Off. unter M. K. 2838 an die Geschäftsstelle des W. T.

Ein junger, strebsamer
Kaufmann,
möglichst verheiratet, für Kontor und Reise gesucht. Offerten sub X X 2848 an die Geschst. d. Bl.

Bessere, abgeschlossene 427
Wohnungen
zum 1. Mai und später wieder zu haben.
Gebr. Grünwald.

Gebrüder Hömberg, Witten.

Neu eingelegt: **Kleiderbesätze** * *täglicher Eingang von Neuheiten.*

Schwarze u. farbige Kleiderstoffe

* * * grosse Auswahl * äusserst billig. * * *

2347

Mittwoch, Donnerstag, Freitag, Sonnabend:

Reste-Auslage bei Gebrüder Kaufmann.

Die während unseres Inventur-Ausverkaufs entstandenen **Reste** werden behufs **Total-Räumung**

zu fabelhaft billigen Preisen ausverkauft.

Reste und Restabschnitte von:

Kleiderstoffen, schwarz und farbig,
Futterstoffen,
Seide,
Besatzstoffen.

Rest-Bestand angestaubter Damen-Wäsche bedeutend unter Preis.

Reste und Restabschnitte von:

Weißwaren,
Handtuch-Gebild,
Siamosen u. Schürzendruck.
Kleiderbiber, Bettsiamosen,
Bettkattun 2c.

Rest-Bestand abgepasster Gardinen spottbillig.

Gebr. Kaufmann, Witten, am Markt.

Besonders günstige Einkaufsgelegenheit für Konfirmanden- und Kommunion-Kleider.

2839

Strümpfe!

Ein Posten enorm billig.

Dunkelgraue Herren-Socken 35 Pfg.
gute schwere Qualität, in der Wäsche nicht eingehend, pro Paar **nur**

Dunkelgraue Herren-Socken 48 Pfg.
dto. reine Wolle, extra schwere Qualität, pro Paar **nur**

Schwarze Frauen-Strümpfe 62 Pfg.
reine Wolle, gute schwere Qualität, pro Paar **nur**

Schwarze Frauen-Strümpfe 84 Pfg.
reine Wolle, extra extra schwere Qualitität, pro Paar **nur**

2840 **Vorstehende Partie**
äusserst günstige Kaufgelegenheit.

Kaufhaus Becker,

Inh.: Gust. Becker jr.,

Hauptstr. **5.** **Witten** Hauptstr. **5.**

Greifbar billig
im
Ausverkauf wegen Umbau
heute und morgen:
Knaben-Anzüge

Serie I	Größe 1 bis 6 zum Aussuchen	1,95 Mk.
Serie II	„ 1 bis 6 zum Aussuchen	2,95 Mk.
Serie III	„ 1 bis 6 zum Aussuchen	4,25 Mk.

Ausverkauf wegen Umbau.

Jacob & Co., Witten,

Bahnhofstraße 26. 2842

!! Gelegenheitskauf !!

Weisse Kissenbezüge

gebogt:

Qual.	I . . .	**63** Pfg.
Qual.	II . . .	**97** Pfg.
Qual.	III . . .	**1,18** Mk.
Qual.	IV . . .	**1,38** Mk.

Georg Blank,

am Markt.

2849

Wegen Umbau
gebe bis zum 1. Mai von den noch stehenden
Pianinos 25% Rabatt.
Gust. von Kothen,
2194) Ruhrstraße 18a.

Heute und folgende Tage!
Konzerthaus Steinhauer, Hauptstraße 46.
Auftreten der Zwergtruppe.
Dir. Jakob Hüther.
Täglich: GROSSE KONZERTE
von morgens 11 bis abends 11 Uhr. Bei dieser Zwergtruppe befindet sich das kleinste Ehepaar der Welt.
Wwe. Steinhauer.

Bildungsverein Witten.

Mittwoch, den 4. März, abends 8¼ Uhr
im großen Borgmann'schen Saale:
Vortrag des Herrn Oberlehrer Homann:
Afrikaforscher, ihre Abenteuer, Leiden und Erfolge.
2834 **Der Vorstand.**

Haut-, Geschlechts- und — Blasenleiden. —
Spezial-Arzt:
Dr. Burkart, Duisburg,
Hohestrasse 14.
Sprechstund.: von 10—1, 6-8.
Sonntags 9—11. (1389

Wegzugshalber
Pianino, Sprungherd, Anrichte, alles sehr gut erhalten, billig zu verkaufen. (2639
Breitestraße 94.

Gelegenheitskauf.
Wegen Umzug habe ich ein gute[s] vollständiges einschläfiges B[ett] sehr billig zu verkaufen [Tag] die [illegible]. 2832

Junger Papagei,
fleißig im Sprechen und Pfeifen, mit fast neuem Käfig, preiswert in gute Hände zu übertragen. Wo, sagt die Geschäftsst. d. Ztg. Tagebl. 22[illegible]

Zweites Blatt.
Nr. 61. — 44. Jahrgang.

Rotationsdruck und Verlag
C. L. Krüger (H. Krüger) in Witten.

Wittener Tageblatt

verbunden mit dem

Wittener Anzeiger.

Dienstag,
den 3. März 1903.

Für die Herausgabe verantwortlich:
H. Krüger jr. in Witten.

Dritter Kammermusikabend.

Mit einem äußerst interessanten, anregenden Sonaten- und Liederabend schloß Herr Musikdirektor Kreuzhage am vorigen Sonntag seine diesjährigen Kammermusikabende, die allen wahren Musikfreunden höchst genußreiche Stunden bereiteten; mit Geschmack und feinem Verständnis war jedes Programm aufgestellt und brachte uns klassische und moderne Musik in anregendster Abwechselung. Die drei hervorragendsten „B" in der Musikliteratur, Bach, Beethoven und Brahms, die diesesmal das Programm fast ausschließlich beherrschten, zeigten jeden der Komponisten in seiner Eigenart, Bachs tiefen Ernst und ganz und gar klassisches Arbeiten, Brahms herbe, oft sogar spröde Schreibweise, die weit entfernt von jedem äußerlichen Effekt vom Zuhörer eingehendes Versenken fordert, um dann erst voll und ganz ihren köstlichen Reiz genießen zu lassen, und des göttlichen Beethovens einzige mühelose Schaffenskraft, die unerreicht dastehend, immer wieder ihren Zauber unwiderstehlich ausübt und musikalische und minder musikalische Zuhörer im reinsten Genuß schwelgen läßt. Seine C-moll-Sonate, die den Schluß des Konzerts bildete, ist ohne Frage eine der bedeutendsten; nicht nur sind die Sätze mit vollständig sinfonischer Breite angelegt, auch inhaltlich steht sie hinter der bekanntesten, der Kreutzer-Sonate, nicht zurück. Wie dort ist auch hier der erste Satz wohl der hervorragendste, der Gegensatz zwischen dem mehr düsteren ersten und dem leichten zweiten Thema ist von außerordentlicher Wirkung, aber auch das gesangreiche Adagio, das humorvolle Scherzo mit dem köstlichen Kanon im Mittelsatz und schließlich das Schluß-Rondo mit seinem glänzenden Schwung sind jedes in seiner Art hochbedeutend. Das Zusammenspiel der beiden Künstler Heß und Kreuzhage war im höchsten Maße bewundernswert; ohne viele Proben vorher verstehen sich die beiden, ersichtlich geistesverwandten Naturen der Herren so ganz und gar, daß jeder einzelne Satz, vollendet bis ins Kleinste und Feinste herausgearbeitet, die Zuhörer geradezu entzückte. Mit besonderer Liebe und Vertiefung hatten die beiden Herren sich auch der Brahms'schen Sonate angenommen, den ersten Satz muß man entschieden öfter hören, um die wundervollen musikalischen Schönheiten zu fassen, die er birgt; der zweite Satz mit seinen sowohl rhythmisch wie taktlich verschiedenen beiden Themen fällt gleich mehr ins Ohr und ist ein entzückender Wohllaut. Ueber ihm besonders liegt jener poetische Duft ausgegossen, der uns die Sonate so sympathisch macht.

Wie sehr Professor Heß sein Instrument beherrscht, wie sehr er klassische Tonschönheit mit unfehlbarer Sicherheit und Reinheit verbindet, bewies er in Bachs Chaconne für Violine allein, Variationen über ein wenige Takte langes Thema. Wir haben dieses Probestück für Violinvirtuosen oft gehört, aber wohl nie die polyphone Gestaltung in so plastischer Ausarbeitung; es war nicht mehr ein Instrument, sondern eine ganze Reihe, die alle den ihnen zugewiesenen Part mit derselben Schönheit und Sicherheit durchführen. Frau Luise Hövelmann, die wir schon früher Gelegenheit hatten, in einem Musikvereins-Konzert als Oratoriensängerin zu hören, lernten wir am Sonntag als Liedersängerin par excellence kennen. Im Besitz einer ganz selten schönen, von der Tiefe bis zur Höhe herrlich ausgeglichenen Altstimme, weiß sie jedem einzelnen der von ihr vorgetragenen Lieder Seele und Leben einzuhauchen und bleibt der Klang des sonoren Organs in Forte und Piano gleich edel. Die bekannteren Brahms'schen Lieder sang sie unvergleichlich schön, nicht minder die wohl hier ganz unbekannten Lieder von Wolff und Tschaikowsky, die eigentlich nur Stimmungsbilder sind; Cäcilie von Strauß wirkt entschieden hinreißend und anregend durch den Schwung der Deklamation und verhaltene Leidenschaft, doch scheint dem Klavier die Hauptrolle zuerteilt zu sein; die sämtlichen zum Teil sehr schwierigen Begleitungen wurden von Herrn Musikdirektor Kreuzhage in bekannter Meisterschaft ausgeführt. Das sehr zahlreich erschienene Publikum, das den Casino-Saal bis zum letzten Platz füllte, lauschte mit wahrer Andacht allen Vorträgen und zeigt der immer regere Besuch, daß auch hier das Verständnis für die herrliche Kammer-Musik sich mehr Bahn bricht und wir deshalb hoffen dürfen, daß unser verehrter Musikdirektor Kreuzhage auch im nächsten Winter unser musikalisches Leben durch diese genußreichen Abende in schönster Weise bereichert. Der Dank aller wahren Musikfreunde ist ihm sicher.

Witten und Umgegend.

Witten, 3. März.

* — **Zahlungstermine des Allgemeinen Knappschafts-Vereins.** Am 5. März bei Wirt Schauf in Haßlinghausen von 2 Uhr an.

N — Die Theaterbesucher machen wir noch besonders auf die heute Abend stattfindende Premiere des Lustspiels „**Im bunten Rock**" aufmerksam. Wer einen recht vergnügten Abend verleben will, der besucht heute das Theater.

E. — Unter dem Vorsitze des Herrn Geheimrats Dr. Rothfuchs fand die **Abiturienten-Prüfung** am Freitag und Samstag statt. Die Zahl der Prüflinge betrug 18, die höchste bisher erreichte Zahl. Die Namen der Abiturienten sind: W. Bothe (Elektrochemie), Fr. Brachmann (Markscheider), H. Buchholz Mathematik und Naturwissenschaft), L. Doerk (Jura), F. Frerk (Bankfach), R. Haarmann (Jura), K. Heidelich (Bankfach), O. Hillcke (Jura), S. Kellermann Neuere Sprachen), P. Klein (Bergfach), G. König Mathematik und Naturwissenschaft), R. Lankhorst (Hüttenfach), K. Lessel (Kaufmann), F. Matthes Maschinenfach), F. Rösener (Neuere Sprachen), W. Spennemann (Elektrotechnik), W. Sulanke (Neuere Sprachen), P. Wolfstein (Bankfach). Wir wünschen den jungen Leuten auf ihrem ferneren Lebenswege viel Glück und Segen!

K — **Spurlos verschwunden** ist seit Dienstag voriger Woche ein Gärtnergehülfe des Gärtners H. Derselbe war zur Aushebung gewesen und ist von dort nicht wieder zurückgekehrt.

F — In dem Hause Casinostraße Nr. 6 wurden unter dem Dache zwei geladene **Pistolen**, ein Beutel mit Pulver, sowie ein Stück Zündschnur vorgefunden, welche Gegenstände wohl geraume Zeit dort gelegen haben müssen, da die Schießwaffen bereits ganz verrostet waren. Die Polizei vernichtete den Fund.

a. — **Ein Nachaekt**, der leicht böse Folgen hätte mit sich bringen können, wurde dem Bauunternehmer M. gespielt. An seinem in der Pferdebachstraße errichteten Neubau wurde das Drahtseil des Aufzuges an zwei Stellen durchsägt, so daß dasselbe nur noch an einer kurzen Drahtfaser zusammenhielt. Zum Glück wurde solches von dem Bauaufseher bemerkt, ehe eine Last Steine in die Höhe gezogen wurde, sonst wäre die Last dem unten stehenden Arbeiter auf den Kopf gestürzt. Der Schaden beträgt 40 Mk.

e. — **Eine große Roheit** legte ein Kostwirt in der Grengeldanzstraße an den Tag. Ein Kostgänger hatte seinen Lohn noch nicht erhalten und konnte die Kostschuld nicht sogleich begleichen. Hierüber geriet der Kostwirt in solche Wut, daß er den Kostgänger W. derart mißhandelte, daß er aus mehreren Kopfwunden blutend sich in ärztliche Behandlung begeben mußte.

G. — **Festgenommen** werden mußte gestern Abend gegen 11 Uhr der Metzgergeselle M. aus der Augustastraße. Derselbe verursachte im angetrunkenen Zustande in seiner elterlichen Wohnung einen solchen Skandal, daß die Mitbewohner des Hauses, sowie die Eltern in ihrer nächtlichen Ruhe gestört wurden.

A — **Ermittelt** wurde die Diebin in einem acht Jahr alten Mädchen, welche vor einiger Zeit der Ehefrau Sch. in der Winkelstraße ein Portemonnaie mit 1 Mark Inhalt aus der Tischschublade des Küchenschrankes entwendet hatte.

K. — **Gestohlen** wurde einem Herrn von der Ruhr-Straße vor einigen Tagen ein Hund (Foxterrier). Gestern sollte von dem Händler K. ein Hund mit der Bahn verschickt werden. Polizeilicherseits wurde aber die Kiste, in welcher sich der Hund befand, geöffnet und festgestellt, daß es das gestohlene Tier war. Es stellte sich nun hierbei heraus, daß dieser Hund in hiesiger Stadt schon einmal verkauft worden war. Wie weit sich der Händler strafbar gemacht hat, wird die Untersuchung ergeben.

r — **Gestohlen** wurde einem Wirte an der Bahnhofstraße ein weißer Billardball im Werte von 25 Mk. — An der Bahnhofstraße wohnenden Dame wurden Kleidungsstücke und Schuhe gestohlen. Von den Dieben fehlt jede Spur.

m — **Streit** bekamen Vater und Sohn in der Kesselstraße. Der Sohn drohte seinen Vater zum Fenster hinauszuwerfen.

p **Langendreer-Werne**, 28. Febr. Die **Strafkammer Bochum** verhandelte heute gegen die Bergleute August Butzko und Adolf Goswig von hier. Während ersterer unbestraft ist, hat letzterer bereits ein langes Sündenregister aufzuweisen. Er kann das „Mausen" nicht sein lassen, so hat er allein wegen Diebstahles 10 Jahre im Zuchthause zugebracht. Diese harten Strafen haben ihn insofern beeinflußt, daß er nicht selbst Diebstähle ausführt, sondern andere dazu überredet und ihnen als „Schmieresteher" behülflich ist. In den vorliegenden Fällen hatte er sich mit seinem Verwandten Butzko verbunden. Beide besitzen eine große Vorliebe für Federvieh. In der Nacht zum 19. Dezember erbrachen sie den Stall des Herrn Specht zu Werne und hießen 7 Hühner und 1 Hahn mitgehen. Zwei Tage später, in der Nacht zum 21. Dezember stahlen sie dem Fabrikmeister Weißenfels 1 Truthahn und 3 Hühner und in der Nacht zum 9. Januar statteten sie dem Hühnerstalle des Gastwirts Krämer einen Besuch ab. Hier erbeuteten sie 1 Hahn und 4 Hühner. Am folgenden Morgen gewahrte Krämer Federn auf der Straße liegen. Die Spur führte bis zum Hause des Butzko. Bei der Haussuchung wurde ein Sack mit Hühnerfedern vorgefunden, der Sack war Eigentum des Goswig. Die Hühner waren bereis abgeschlachtet und befanden sich im Topfe auf dem Herde. In der Hauptverhandlung bequemten sich die Angeklagten, welche vorher stets geleugnet hatten, zu einem Geständnis. Der Staatsanwalt beantragte gegen Butzko auf 6 Monate Gefängnis, gegen Goswig auf 4 Jahre Zuchthaus 3 Jahre Ehrverlust. Das Gericht verurteilte den bisher unbescholtenen Butzke wegen schweren Diebstahles in zwei Fällen und eines einfachen Diebstahles zu 6 Monaten Gefängnis, den alten Sünder Goswig jedoch zu **3 Jahren Zuchthaus**, 5 Jahren Ehrverlust und erkannte außerdem auf Zulässigkeit der Polizeiaufsicht.

p **Bochum**, 2. März. Der aus 10 Personen bestehende Sonderausschuß zur **Bekämpfung der Wurmkrankheit** trat heute Nachmittag 1/3 Uhr zu einer Sitzung im Knappschaftsgebäude zusammen. Derselben wohnten bei der vortragende Rat im Handelsministerium Geh. Oberbergrat Reuß mit mehreren Herren des Ministeriums, 4 Mitglieder des Oberbergamtes Dortmund, das Direktorium der Knappschaft, Oberarzt der Knappschaft Dr. Tenholt und Prof. Dr. Löbbker vom hiesigen Bergmannsheil. Einziger Punkt der Tagesordnung bildete die Bekämpfung der Wurmkrankheit. Prof. Dr. Löbbker berichtete über die Ergebnisse der Untersuchung, welche die jüngste nach Ungarn abgesandte Kommission über die dort getroffenen Maßnahmen gegen die Wurmkrankheit unternommen hat. Die Sitzung dauerte bis 1/27 Uhr. Der morgen stattfindenden Knappschaftsvorstandssitzung, in welcher der Wurmausschuß Bericht erstattet, werden die Herren aus dem Ministerium gleichfalls beiwohnen.

* **Bochum**, 2. März. **Ein interessanter Prozeß** beschäftigte dieser Tage die hiesige Strafkammer in der Berufungsinstanz. Es handelt sich um die Frage, ob schlechte Wegeverhältnisse eine ungenügende Entschuldigung für Schulversäumnisse sind. Die Bergleute Karl Schunbrinck und August Sasse und der Maschinenwärter Wilhelm Sievering von hier wurden wegen Schulversäumnisse ihrer Kinder mit polizeilichen Strafmandaten bedacht, die vom Schöffengericht bestätigt wurden. Gegen dieses Urteil legten sie Berufung ein, beantragten Aufhebung des erstinstanzlichen Urteils und Freisprechung, indem sie behaupteten, der Weg zur Schule sei zur fraglichen Zeit völlig unpassierbar gewesen; sie hätten ihre Kinder ohne Gefährdung der Gesundheit nicht zur Schule schicken können. Die Angeklagten wohnen an dem Sudholzweg, der bis zum Jahre 1883 zur Gemeinde Weitmar gehörte und bis dahin von der Zeche Maria-Anna-Steinbank unterhalten wurde. Seit der Zeit besteht ein Streit darüber, wer zur Instandhaltung des Weges verpflichtet ist. Die Wegepolizeiverwaltung in Wattenscheid behauptet, es sei ein Interessentenweg und müsse von den angrenzenden Grundbesitzern in Ordnung gehalten werden, was diese aber bestreiten. Durch Verfügung des Regierungspräsidenten in Arnsberg vom 29. März 1895 ist ausdrücklich bestimmt, daß der Sudholzweg als ein öffentlicher Weg anzusehen und von der Gemeinde in Ordnung zu halten ist. Diese Verfügung wurde ignoriert, und als der Gemeinde Wattenscheid Ende 1901 aufgegeben wurde, den Weg in entsprechender Weise in Stand zu setzen, legte diese Berufung beim Bezirksausschuß ein. Der Bezirksausschuß bestätigte aber durch Urteil vom Mai vorigen Jahres die Eigenschaft des Sudholzweges als öffentlicher Weg und die Verpflichtung der Gemeinde zur Unterhaltung. Das Gericht stellte sich aber heute trotzdem auf den Standpunkt, daß der Sudholzweg ein Interessentenweg sei, der von den Anwohnern in Ordnung gehalten werden müsse. Darin, daß dies nicht geschehen sei, liegt eine Fahrlässigkeit der Beklagten; deshalb wurde unter Belastung der Angeklagten mit den Kosten auf Verwerfung der Berufung erkannt. — Die Frage, ob ein Weg ein öffentlicher ist, oder nicht, kann ja bekanntlich nur im Verwaltungsstreitverfahren entschieden werden. Hier haben wir nun den seltsamen Fall, daß das Schöffengericht auf Grund einer, dem Erkenntnis des zuständigen Verwaltungsgerichtshofes entgegengesetzten Ansicht, zu der Verurteilung gelangt. Auf den weiteren Ausgang dieser Streitfrage darf man einigermaßen gespannt sein.

Hattingen, 28. Febr. Der Magistrat hatte den Stadtkassenetat in Einnahme und Ausgabe auf rund 211 000 Mark, den durch Steuern aufzubringenden Fehlbetrag auf 144406,82 Mark festgestellt und beschlossen, zur Deckung des Fehlbetrages eine Steuererhöhung von 25 Prozent bei allen Steuerarten eintreten zu lassen. Gestern gab sich nun der Berichterstatter Kaufmann Klostermann in der Stadtverordnetensitzung scharf ans Rechnen, machte hier und da Abstriche und brachte es so fertig, daß ein Beschluß gefaßt wurde, wonach wir im neuen Etatsjahr ohne Steuererhöhung auskommen werden. Der auf 135334,78 Mark festgestellte Fehlbetrag soll nun, wie im Vorjahre aufgebracht werden durch Erhebung von 100 Prozent Betriebssteuer (830 Mark), 200 Prozent Grundsteuer (4022,58 Mark), 200 Prozent Gebäudesteuer (30702 Mark), 200 Prozent Gewerbesteuer (12628 Mark) und 200 Prozent Einkommensteuer (87152,20 Mark).

Aus Westfalen und Rheinland.

* **Elberfeld**, 28. Febr. Wegen **Erpressung** wurde ein Privatdetektiv von der hiesigen Kriminalpolizei festgenommen. Der Verhaftete, namens Henr. J. von hier, hatte, laut „Tägl. Anz." von einer Geraer Firma den Auftrag erhalten, ein Fabrikationsgeheimnis einer hiesigen Konkurrenzfirma zu erforschen. Dies gelang ihm auch, und er erhielt von der Geraer Firma eine bestimmte Summe dafür ausbezahlt. Um nun noch mehr Kapital aus der Sache zu schlagen, schrieb er, da er von der Geraer Firma kein Geld mehr bekommen konnte, an die hiesige Firma, daß er um ihr Fabrikations-Geheimnis wisse, aber gegen Zahlung von 250 Mk. schweigen werde. Die Firma ging scheinbar auf den Vorschlag ein, benachrichtigte aber gleichzeitig die Polizei. Als nun der Erpresser in den Geschäftsräumen der Firma erschien und deren Vertreter die verlangte Summe auf den Tisch zählte, erschien ein Kriminalwachtmeister, der den J. festnahm und in Untersuchungshaft abführte.

Solingen, 1. März. **Einem Kautionsschwindler** hat die hiesige Polizei Samstag Nachmittag das Handwerk gelegt. Durch Inserate in größeren rheinischen Zeitungen suchte in letzter Zeit eine „alte deutsche Lebens-Versicherung" Kassierer und Agenten gegen festes Gehalt. Zu den Bewerbern um einen derartigen Posten gehörte auch der Händler Sch. von hier, der infolge eines Inserats in einem Düsseldorfer Blatte mit dem „Generalvertreter" der Gesellschaft in Verbindung trat. Der Herr Generalvertreter, der sich Joh. Klein nannte und angeblich in Bonn wohnte, bestellte Sch. nach Düsseldorf, wo nach Hinterlegung einer Kaution von „nur" 500 Mk. der Anstellungsvertrag abgeschlossen werden sollte. Sch. fuhr auch nach Düsseldorf, schöpfte bei den Verhandlungen aber Verdacht und behielt vorläufig noch sein Geld, um vorerst — ohne Wissen des K. — bei der Stuttgarter Gesellschaft, die K. vertreten wollte, Erkundigungen über diesen einzuziehen. Er erhielt den Bescheid, daß ein Agent namens Klein für die Gesellschaft nicht tätig sei. Inzwischen hatte der Schwindler mehrfach schriftlich Sch. zum Abschluß des Vertrages aufgefordert, als dieser aber die Briefe unbeantwortet ließ, teilte ihm der „Generalvertreter" Freitag mit, daß er Samstag Nachmittag auf der Durchreise nach Essen bei ihm vorsprechen werde. Er traf auch wirklich hier ein, statt von Sch. wurde er aber von der benachrichtigten Polizei empfangen, die ihn in Nummer Sicher brachte. Der angebliche Generalvertreter, der auch in anderen Städten derartige Schwindeleien verübt bezw. versucht hat, wurde als der wegen Urkundenfälschung und Betrugs schon erheblich vorbestrafte Ackerer und Agent Johann Rentergent aus Nievenheim bei Neuß ermittelt.

* **M.-Gladbach**, 28. Febr. In dem Morgens um 5,14 Uhr von hier über Grevenbroich nach Köln fahrenden Zuge wurde gestern ein **Postbeutel gestohlen**. Später fand man, laut „Gladb. Ztg.", den Beutel entleert in einem Personenwagen IV. Klasse, der auf dem hiesigen Bahnhofe stand.

Sturm in England.

Ein Eisenbahnzug umgeworfen
zahlreiche Schiffe zerschellt.

In den westlichen und nördlichen Gegenden Großbritanniens wütete, wie bereits kurz telegraphisch gemeldet, Donnerstag und Freitag ein außerordentlich heftiger Sturm, wie er seit vielen Jahren dort nicht vorgekommen ist. Einzelheiten fehlen noch, da die Telegraphendrähte größtenteils zerstört worden sind, doch steht bereits fest, daß überall großer Schaden angerichtet wurde, der sich auf viele Millionen Mark beziffern soll. Durch die Stärke des Orkans sind viele Häuser eingestürzt. Dächer wurden heruntergerissen, Landungsbrücken und Molen beschädigt, Fabrik-Schornsteine und Kirchtürme umgeworfen. Obgleich im großen und ganzen der Menschenverlust infolge des Sturmes nicht groß ist, so wurde doch eine erhebliche Anzahl Personen verletzt.

Wie heftig der Sturm war, geht daraus hervor, daß ein ganzer Eisenbahnzug auf der Furneß-Linie zwischen Cark und Ulverston umgeworfen wurde. Als der Zug aus Carnforth morgens 4 Uhr auf der Brücke über den Levenfluß fuhr, tobte der Orkan mit besonders furchtbarer Gewalt. Der Führer, eingedenk der Tay-Bridge-Katastrophe, mäßigte das Tempo, als er plötzlich ein Hindernis auf den Schienen bemerkte, das sich als der herabgerissene Telegraphendraht erwies. Der Zug wurde zum Stehen gebracht und hatte kaum angehalten, als eine Windsbraut sämtliche acht Personenwagen umstürzte und auf das Nebengleis der Brücke warf. Die nun folgenden Szenen in der Finsternis spotteten jeder Beschreibung. Die Passagiere versuchten aus den Fenstern herauszuklettern, konnten sich aber im Sturm nicht aufrecht halten. Eine Dame und zwei Kinder wurden in den Leven geschleudert. Endlich kamen Retter, die sich mit Seilen aneinander gebunden hatten. Ungefähr dreißig Passagiere sind verletzt, zum Teil schwer. Ferner wurde die Menai-Hängebrücke, die Carnarvonshire mit Anglesey verbindet, so schwer beschädigt, daß der Verkehr eingestellt werden mußte. In Holyhead wurde eine aus Eisen konstruierte Kirche aus ihren Fundamenten gehoben und zertrümmert. In Manchester wurde ein Wohnhaus vom Sturme umgerissen, ein Knabe wurde dabei tödlich verletzt. In Lower Garnal wurde das Pavillon-Theater gänzlich zerstört, in Darlington stürzte der Turm der Presbyterianerkirche zusammen. Am Hause eines Methodistenpredigers in Hetton wurde das Dach eingedrückt, der Prediger im Bett getötet, seine Frau schwer verletzt, in Burnley tötete eine umfallende Plakatwand einen Knaben.

Der Sturm hat auch der Schiffahrt großen Schaden getan. Nach den bisher vorliegenden Meldungen sind viele kleine Fahrzeuge zugrunde gegangen, außerdem drei Dampfer. Im Hafen von Shiels stieß das Bremer Segelschiff „Ferdinand Fischer" nacheinander mit drei Dampfern zusammen; der „Ferdinand Fischer" sowohl wie die Dampfer wurden stark beschädigt. Der Londoer Dampfer „Woolwich", ein Schiff von 3258 Tonnen, wurde vor Ifushing von dem holländischen Oeltankdampfer „New York" tatsächlich in zwei Hälften geschnitten. Die Maschinisten und Heizer des Dampfers entkamen nur mit knapper Not. Die beiden Schiffshälften sanken sofort, doch gelang es der „New York" die ganze Mannschaft von 25 Köpfen zu retten. Die „New York" selbst war am Bug schwer beschädigt.

Telegramme.

Vom deutschen Kaiser.

Berlin, 3. März. Der Kaiser reiste gestern Abend 11¼ Uhr nach Wilhelmshafen ab.

Der Besuch des Kaiserpaares in Halle.

Berlin, 3. März. Die „Vossische Zeitung" meldet aus Halle: Die Stadtverordneten bewilligten für den Empfang des Kaiserpaares 50000 Mk., zu der am 2. Sept. stattfindenden Einweihung der neuen Kirche.

Die Orientreise der Prinzen.

Mailand, 3. März. Der deutsche Kronprinz und Prinz Eitel Friedrich trafen gestern Abend 9 Uhr hier ein und wurden vom deutschen Generalkonsul Freiherrn von Harff und einigen Mitgliedern der deutschen Kolonie empfangen. Die Weiterfahrt nach Brindisi wird heute erfolgen.

Preßstimmen zur gestrigen Abgeordneten-Sitzung.

Berlin, 3. März. Die Morgenblätter besprechen den Verlauf der gestrigen Abgeordnetensitzung und insbesondere die Erklärung des Grafen Bülow. Die „Post" ist vor allem erfreut, daß der Ministerpräsident mit aller Bestimmtheit der Erwartung Ausdruck gegeben hat, der Bischof von Trier habe seinen Erlaß rückgängig zu machen, man könne daher wohl von einer parlamentarischen Niederlage sprechen, die der klerikale Heißsporn Korum gestern erlitten habe, die größere Strafe werde zweifellos noch folgen. Es sei zu hoffen, daß die Angelegenheit einen Verlauf nehme, der anderen Kirchengewaltigen die Lust benehme, in die Fußtapfen Korums zu treten.

Die „Berliner Neuesten Nachrichten" meinen, man werde dem Bischof von Trier, wenn er nicht allzu eifrig sei, goldene Brücken bauen, um ihn sanft zu halbem Entgegenkommen zu veranlassen. Die „Tägliche Rundschau" ist mit dem Ergebnis der gestrigen Verhandlungen zufrieden, da von der Regierung keine Zugeständnisse gemacht und die Würde des Staates gewahrt worden sei. Sie glauben aber, das praktische Ergebnis sei, daß nun einige katholische Lehrer und Lehrerinnen nach Trier gesandt werden. Das Blatt schreibt, die Erklärung Bülows eröffne die Möglichkeit einer für den Staat erfreulichen Lösung des Konfliktes. Der „Börsen-Kurier" hebt hervor, daß Graf Bülow dem Vorgehen des Bischofs aus Trier gegenüber den Weg diplomatischer Verständigung mit dem Kurie unterlassen habe.

Die „Vossische Zeitung" führt aus, die gestrigen Verhandlungen würden ihre Wirkung bei der Mehrheit des Volkes nicht verfehlen und allenthalben zeigen, wohin Schwäche gegenüber dem Zentrum führe. Man dürfte gespannt erwarten, was Graf Bülow bei der Kurie erreiche und was er tun werde, wenn er nichts erreiche. Mit der gestrigen Interpellation sei der Fall Korum nicht abgetan.

Das „Tageblatt" befürchtet, daß es sich am Ende bei der Regelung des Trierer Falles um eine Art Lebensvertrag handeln werde.

Der „Vorwärts" sagt: Graf Bülow hielt eine Rede, wie er sie bei jeder Gelegenheit hält. Er schwebt immer noch auf der mittleren Linie zwischen Stolz, Energie und weiser Nachgiebigkeit. Wenn Bischof Korum seinen Erlaß zurückgenommen habe, werde wieder Freude und Fröhlichkeit herrschen. Bülow habe dann wieder einen Sieg errungen und die künstlich besiegte Kirche triumphiere.

Stadtverordneten-Verhandlungen

am 19. Februar 1903.

Anwesend folgende Mitglieder der Stadtverordneten-Versammlung: Schumann, Aug. Albert, Haarmann, Leye, Köster, Poppstädter, Dr. Schramm, Seibel, Weber, A. Brinkmann, Soeding, Klutmann, Erner, Hani, Rachrodt, Grube, Spennemann, Brabänder, Rademacher, Hummrich, Neuhaus, F. W. Albert, Fautsch, Küping, Bitter. Es fehlen mit Entschuldigung: Dr. Brickenstein, Alvermann, Fr. Lohmann; ohne solche Hartzewinckel, Stichternath. Der Magistrat ist vertreten durch den Bürgermeister Dr. Haarmann, den Stadtrat Dönhoff, den Gas- und Wasserwerksdirektor Pahde und den Stadtbaumeister Maiweg als Kommissarien des Magistrats.

Zu Punkt 1 wird die Anstellung eines zweiten Stadtsekretärs beschlossen.

Zu Punkt 2 werden 4500 Mark Anteil an den Baukosten und die Unterhaltungskosten für eine Eisenbahnunterführung bewilligt.

Zu Punkt 3 wird das Gnadenquartals-Gehalt für einen verstorbenen Lehrer bewilligt.

Zu Punkt 4 werden folgende Haushaltspläne festgestellt: des Wasserwerkes, der Hochbauverwaltung, der Tiefbauverwaltung, der höheren Mädchenschule, der gewerblichen Fortbildungsschule, des Schlachthofes und der Kühlhausanlagen und des Realgymnasiums.

Der Stadtv.-Vorsitzende: Der Schriftführer:
G. Schumann. Adolphs.

In 100 000 Familien und an deutschen Hofhaltungen wird Metzmer's Thee täglich getrunken; ihm werben Güte und Preiswürdigkeit stetig neue Freunde. Die Metzmer'schen Thee-Packete à 60, 80 Pfennig u. s. w. tragen Firma und Preisaufdruck. Nachahmungen weise man zurück.



Seidenstoffe Sammte, Velvets
Muster verlange direkt an Private.
von Elten & Keussen, Krefeld.

Vergiftet!

Vergiftung! Ein unheimliches, ein grausiges Wort! Wie viele Menschenleben sind durch die verschiedenen Gifte schon vernichtet worden! Fast täglich lesen wir, daß Personen, ja ganze Familien, mitten aus des Lebens Freude hinweggerafft werden durch den Genuß von giftigen Pilzen, verdorbener Wurst, Fleisch, Conserven, Muscheln und dergleichen.

Zu einem ländlichen Schützenfeste war im Sommer eine große Menge Leute aus den Nachbarorten hereingeströmt. Alle waren fröhlich und guter Dinge, sangen und tanzten, und erquickten sich drauf an warmen Würsten und Kartoffelsalat. Bald aber wurde Einigen schlecht, übel und schwindlig. Immer schlimmer wurde ihr Zustand, immer mehr erkrankten, und am nächsten Tage wurde sanitätspolizeilich festgestellt, daß 30 Personen gestorben und viele Andere krank darniederlagen. 30 Menschen durch Wurstgift aus dem Festjubel heraus so schnell zum Tode befördert! Wie schrecklich!

Gifte haben von jeher, seitdem die Welt steht, viel Unheil verbreitet. Die pflanzlichen, tierischen und mineralischen Gifte scheinen dem Menschen nur zum Verderben geschaffen zu sein. Im Frühjahr der Seidelbast und im Herbst die Herbstzeitlose, im Tal der Schierling und auf den Bergen der Fingerhut mit den vielen andern dazwischen liegenden Giftpflanzen bringen trotz ihrer prächtigen Blüten den sichern Tod dem, der von ihnen genießt. Auch durch den giftigen Biß und Stich von Schlangen, Skorpionen 2c. sind schon viele Menschen gestorben. In Indien zählt man jährlich gegen 20000 Todesfälle durch Schlangenbiß. Und doch haben jedenfalls auch die Gifte in der Natur ihren wohlerwogenen Zweck, wenn wir ihn auch bis jetzt noch nicht vollkommen erkannt haben; unser Wissen ist eben Stückwerk.

Auch die merkwürdige Wirkung der Gifte im Körper ist noch nicht genügend erforscht. Unerklärlich ist es bisher, weshalb z. B. der giftige Biß der Kreuzotter einigen Tieren, wie dem Igel, gar nicht schadet. Warum wirken ferner manche Gifte nur dann, wenn sie in den Magen gelangen, während sie ganz unschädlich sind, sobald sie durch eine Wunde ins Blut kommen andere wieder umgekehrt? Das Schlangen und amerikanische Pfeilgift, welches durch die verwundete Haut ins Blut gelangt schnell tötet, kann ohne alle üblen Folgen genossen werden; das sonst so giftige Ammoniak wird, in das Blut eingeführt, durch die chemischen Substanzen desselben in ganz unschädlichen Harnstoff verwandelt. Unser Organismus ist eben ein unaufhörlich arbeitendes chemisches Laboratorium, welches auch viele Gifte in unschädliche Stoffe umgestaltet. Auch werden ja von unserem Körper selbst Stoffe erzeugt, die wie Gift wirken, wenn sie nicht regelmäßig ausgeschieden werden.

Bei weitem die schlimmste und folgenschwerste Giftquelle im menschlichen Organismus bildet der Fäulnisprozeß im Darm, wenn die Abfallstoffe der genossenen Nahrung nicht täglich mit dem Stuhlgang entfernt werden. Allerdings tritt da nur selten eine sogleich sichtbare Schädigung ein, aber dafür meist ein schleichendes Dahinsiechen, ein allmählich „dem Tode Verfallensein". Denn das ist ja eben das Verhängnisvolle, daß man die sich bildenden Darmgifte nicht schleunigst aus dem Körper entfernt, sondern die bestehende Stuhlverstopfung als eine ganz ungefährliche Sache betrachtet. Mit der immer wieder eingenommenen Nahrung ohne tägliche Entleerung der sich zersetzenden Massen, mehren sich die giftigen Fäulnisstoffe, werden mit den nährenden Substanzen des Speisebreies in das Blut aufgenommen und von diesem überall hin geschwemmt; alle Gewebe und Organe, alle Nerven und Muskeln werden davon durchseucht und schwer geschädigt, es tritt eine sogenannte „Selbstvergiftung" des ganzen Körpers ein. Dr. Charles Levi schildert in einer französischen medizinischen Zeitschrift (Bull. de la Soc. anat.) einen besonderen traurigen Fall derart. Ein blühendes 17-jähriges Mädchen litt an trägem Stuhlgang. Es tat nichts dagegen, obgleich das Uebel immer hartnäckiger wurde. Allmählich zeigten sich die schlimmen Folgen. Das Mädchen bekam eine fahle, gelbliche Gesichtsfarbe (Durchsetzung des Blutes mit Darmgiften), litt immer häufiger an Kopfschmerzen, wurde mürrisch und nervös bei körperlicher Tätigkeit wurde es schnell müde und matt (Wirkung auf die Muskeln), und ein fast unstillbarer Hunger ließ Appetit zum Essen gar nicht aufkommen (Wirkung auf die Verdauungsorgane). Der Zustand wurde von Monat zu Monat schlimmer; die Eltern gaben der Tochter Milch, Wein und andere „Kräftigungsmittel", ohne aber das Grundübel zu beseitigen. Schließlich starb das ehedem gesundheitstrotzende Mädchen an „Entkräftung". Bei der Leichensektion, die Dr. Levi vornahm, zeigte sich erst so recht die schädigende Wirkung der jahrelangen Hartleibigkeit auf die inneren Organe. Die Leber war ganz entartet, die Nieren waren stark entzündet, Magen und Darm verrieten schwere katarrhalische Schädigungen, das Blut zeigte pathologische Veränderungen und Verfärbungen. „Daher war," fährt Dr. Levi fort, „gar keine Frage, daß der Tod in diesem Falle auf eine durch hartnäckige Verstopfung verursachte Selbstvergiftung zurückzuführen sei."

Frühzeitig soll man deshalb gegen trägen Stuhlgang etwas tun. Er ist viel öfter als man glaubt die eigentliche Ursache von Kopfschmerzen und allgemeinem Unwohlsein, von Schlaffheit und Nervosität, von Herzbeklemmung und Schweratmigkeit. Namentlich soll man während des Winters, wo es an Bewegung des Körpers fehlt, wo es Obst und Gemüse fast gar nicht gibt, auf tägliche Leibesöffnung halten. Die Stubenhocker, welche im Bureau oder daheim, ebenso wie viele Handwerker, eine mehr sitzende Lebensweise führen müssen, haben ihre vielen großen und kleinen Leiden meist einer vernachlässigten Stuhlverstopfung zu danken.

Man darf nicht zur Erzielung regelmäßigen Stuhlganges scharf wirkende Mittel anwenden, die „durch Schwächung der Organe das Uebel verschlimmern"; vielmehr muß man ein mildes Abführmittel wählen, das durch seine günstige Zusammensetzung in unfaßbarer Weise auf die Verdauungsorgane einwirkt und eine tägliche Entleerung erzielt. Ein solches Idealmittel aber, auf das immer wieder als das Beste hingewiesen werden muß, besitzen wir in den seit mehr als zwanzig Jahren bewährten, von vielen Professoren und Aerzten empfohlenen ächten Apotheker Richard Brandt's Schweizerpillen, die in den Apotheken die Schachtel zu einer Mark erhältlich sind und als Etiquett ein weißes Kreuz in rotem Feld tragen. Dieselben sind wegen ihrer vorzüglichen Zusammensetzung (Extrakt von Silge, Moschusgarbe, Aloë, Absynth, Bitterklee, Gentian) allen anderen ähnlichen Mitteln vorzuziehen, indem sie unschädlich und besonders für das weibliche Geschlecht wegen ihrer angenehmen, schmerzlosen Wirkung zu empfehlen sind. Ein täglicher Gebrauch der Apotheker Richard Brandt's Schweizerpillen beseitigt aufs angenehmste jede Verstopfung und träge Verdauung, verhindert dadurch die Entstehung von Darmgiften und deren vorhin geschilderte schwerwiegende Folgezustände, vom einfachen Magenkatarrh bis zur gänzlichen Entartung aller inneren Organe bis zum Siechtum und Tod.

Unsere Voreltern, mochten sie Aerzte oder Laien sein, waren sich in der „guten alten Zeit" des richtigen Weges meist sicher bewußt. Dies trifft auch auf ihre Hauptgesundheitsregel zu: „Kopf kühl, Füße warm, Leib offen", in der die Quintessenz aller hygienischen Weisheit und Wahrheit steckt. „Kopf kühl" durch frische Luft draußen, „Füße warm" durch Gehen und Fußbäder, und vor allem „Leib offen", durch ein unschädliches mildes wirkendes Mittel.

Man kann daher allen denjenigen, welche infolge ihrer Beschäftigung wegen mangelnder Bewegung, Entbehrung von frischer Luft usw. oder aus sonstigen Ursachen zur Stuhlverhaltung und Fäulnisbildung im Darm neigen im Interesse ihres Wohlbefindens raten dafür zu sorgen, daß diese die Gesundheit schwer schädigenden Gifte sich nicht im Körper ansammeln, sondern stets rechtzeitig ausgeschieden werden. Dr. med. G.

Bekanntmachung.

Die Lieferung der für die hiesigen Armen und das Pflegehaus erforderlichen Brote soll für die Monate April, Mai und Juni 1903 vergeben werden.

Angebote sind unter Angabe des Preises

a) für das zehnpfündige Schwarzbrot,
b) für das sechspfündige Weißbrot und
c) für das sechspfündige Graubrot

verschlossen mit der Aufschrift „Brotlieferung" bis zum 7. kft. Monats bei uns einzureichen.

Witten, den 25. Februar 1903.

Die Armen-Verwaltung:
2818 **Menzel.**

Bekanntmachung.

Unter Bezugnahme auf die in den letzten Tagen erfolgten Zustellungen der Auszüge aus den Grundsteuerfortschreibungsprotokollen über die nunmehr geschehene Uebernahme der Auseinandersetzungsergebnisse von Herbede zum Kataster, bringe ich hiermit zur Kenntnis der Beteiligten, daß die Fortschreibungsprotokolle und die zugehörigen Karten, sowie die Grundsteuerverteilungsnachweisungen während der 14tägigen Frist, vom Empfang des Auszuges an gerechnet, in den Büreaustunden von 9—12 und 3—6, Montags, Mittwochs und Freitags im Amtslokale des Katasteramtes zu Witten, Nordstraße 16, zur Einsicht der Interessenten offen liegen.

Herbede, den 25. Februar 1903.

Der Ehren-Amtmann: Meesmann.

Bekanntmachung.

Die Geflügelcholera unter dem Hühnerbestande: 1. des Hotelbesitzers Gustav Honscheid, 2. des Schmieds Hermann Thomas, 3. d. Fleischhüters Friedrich Meyer zu Langendreer ist erloschen.

Langendreer, den 2. März 1903.

Die Polizei-Verwaltung:
Schüler, Amtmann.

Fleisch-Verkauf.

Mittwoch, den 4. März, von mittags 1 Uhr ab findet auf hiesigem Schlachthof der Verkauf des Fleisches von mehreren minderwerten Kühen statt.

Die Schlachthofverwaltung.

Eine Wohnung

von 3 Zimmern an ruh. Familie per 1. Mai zu vermieten.
2876] **Annenstraße 35.**

Eine Wohnung

von 3 Zimmern (abgeschl.) per Mai zu vermieten. 2421
Wo sagt die Geschst. des W. T.

Wohnung

von 3 Zimm. in der 3. Etage per 1. April oder später zu vermieten.
2789 Näheres **Ardeystraße 16.**

Wohnung

von 2 Zimmern per 1. Mai zu vermieten. (2820
Zu erfr. **Unterkrone 48.**

Eine 2734
Parterre-Wohnung

von 3 Zimmern auf sofort oder später zu vermieten.
Zu erfragen **Berastr. 5 part.**

Schöne Wohnung,

4 Zimmer, versetzungshalber pr. Mai zu vermieten. Näheres in der G. des Wittener Tagebl. (2860

Zum 1. Mai **2 Bodenzimmer**
mit großen Fenstern zu vermieten. Schöne Lage am Königsplatz.
2766 **Gartenstraße 1.**

Einf. möbl. Zimmer

mit guter Pens. für 45 Mk. zu vermiet.
Wo sagt die Geschst. des W. T.

Ein fein möbl. Zimmer

ist an einen bess. Herrn od. Fräulein auf sofort oder später zu verm.
Wo sagt die Geschst. d. Bl. (2864

Statt besonderer Anzeige.

Heute Mittag 12½ Uhr verschied sanft nach kurzem Leiden unser einziges, innigstgeliebtes Söhnchen

Oskar

im Alter von 5 Jahren, 8 Tagen.

Dieses zeigen schmerzerfüllt an

Oskar Weber u. Frau.

Witten, den 2. März 1903.

Spezialgeschäft gesucht.

Nachweisbar rentables **Zigarren- oder Konfituren-** (Schokolade, Kakao, Kakes, Thee usw.) **Spezialgeschäft** wird zu übernehmen oder zu kaufen gesucht, event. suche eine **Filiale zu leiten,** deren spätere Uebernahme geboten ist.

Gefl. schriftl. Angeb. mit näheren Angaben, Preis usw. unter M. 2674 an die Geschäftsstelle des Wittener Tageblattes erbeten.

Ladenlokal

mittlerer Größe, an bester Geschäftslage, für Spezialgeschäft passend, zu mieten gesucht. Schriftl. Angeb. u. T. 2673 an die Geschäftsstelle des Wittener Tagebl. erbeten.

Eine alleinsteh. Witwe sucht eine
Wohnung

von 2 Zimm. per 1 Mai. Off. u M. 2819 an die Geschst. d. Bl.

Kleine Familie sucht zum 1. April
kleine Wohnung

(2 Zimm.) in der Nähe d. Ruhrstr. Gefl. Off. erbitte **C. Gunia, Langendreer,** Wilhelmstr. 94. (2870

Gesucht wird per 1. April ein **möbliertes Zimmer,** evt. mit voller Pension. Off. unter K. R. 2874 an die Geschst. des W. Tgbl.

Abgeschlossene
Schlafstelle

von einem anständigen Herrn sofort **gesucht.** Schriftl. Angeb. u. H. Z. 2881 an die Geschst. d. Witt. Tgbl.

20 M. Nebenverdienst tägl. für Jeden leicht u. anständ. Auf an Industriewerke in Rossbach L. 338 Pfalz. (Rückmarke). 36

2 Schneidergesellen

sucht für dauernde Arbeit u. guten Lohn **Theodor Teppenwiese,**
2879) Gerberstr. 6.

Schuhmacherlehrling

zu Ostern gesucht. 3654
W. Sonnenschein,
Witten, Johannisweg 65.

Stellung suchende Kaufleute Techniker, Beamte, Werkführer, Landwirte, Gehilfen, Lehrer u. Gehilfinnen erhalten sofort geeignete Angebote durch die „Deutsche Vakanzen-Post" in Eßlingen

Agenten u. Platzvertreter

für Privatkundschaft
bei **höchster Provision** überall für m. weltberühmten 2515
Holzrouleaux, Jalousien etc.,
sowie für meine beliebten und leicht verkäufl. Neuheiten (Gesellschaftsspiel „Deutsches Roulett" etc.) **gesucht.**
Fritz Hanke, Hof-Göhlenau b. Friedland, Bz Breslau
Holzrouleaux- und Jalousiefabrik.

Zwei schöne, grosse Zimmer

per Mai zu vermieten.
2873 Bergstraße 10, Witten.

2 bess. junge Leute erh. gute
Kost und Logis.

2872) **Bahnhofstr. 70, 2. Etage.**

Möbl. Zimmer

per sofort od. später zu vermieten.
Näh. in der Geschst. d. Bl. 2635

Ein in allen Hausarbeiten erfahrenes, älteres
Mädchen,

welches Liebe zu Kindern hat, zu **Mitte März** gesucht. 2825
Frau C. Völker,
Ruhrstraße 29 I.

Tücht. Mädchen

auf sofort gesucht. Zu erfragen in der Geschst. des W. T. (2666

Nach Düsseldorf.
Eine perfekte 2837
Köchin

für einen großen Haushalt per Mai gesucht. Näh. **Wiesenstr. 17.**

Sofort eine 2829
Kostüm-Arbeiterin

gesucht. Zu erfragen in der Geschäftsst. des Wittener Tageblatt.

Ordentliches, fleißiges 2809
Dienstmädchen
findet zum 1. April Stelle bei Frau **O. Breuscheidt,** Kampstr. 6

Dienstmädchen

sucht Stelle nach außerhalb.
Wo, sagt d. G. d. W. T. (2855

Auf sofort oder bald ein tüchtiges ordentliches 2846
Mädchen

gesucht. Wo, sagt die Geschäftsst.

Modes.

Ein **Lehrmädchen** zur gründlichen Erlernung des Putzfaches gesucht.
2866 Näheres Hellenstraße 5.

Ein junges braves
Mädchen

findet Stelle auf ganze Tage.
Näh. in der Geschst. d. Bl. (2865

Ein kräftiges, in häusl. Arbeit. erf
Mädchen

zum baldigen Eintritt gesucht. Näh in der Gschst. des W. T. 2867

Aelteres erfahrenes 2856
Kindermädchen

sofort gesucht. Bahnhofstraße 24.

Properes Mädchen

von 15—16 Jahren für leichte Hausarbeit sofort gesucht. Zu erfr. in der Geschst. des Witt. Tageblatt. (2873

Properes
Kinder-Fräulein

zu einem zweijährigen Knaben für ganze Tage **gesucht.** Wo, sagt die Geschst. des Witt. Tagebl. 2859

Ein ordentliches
Dienstmädchen

gesucht. Witwe **F. Berlemann,**
2863) Pferdebachstr. 66.

Tüchtiges 2847
Mädchen,

welches schon in besserem Hause gedient hat, für 15. März oder später **gesucht.** Breddestraße 22.

Ein **Konditor- und Bäckerlehrling**
unter günst. Beding. bald. gesucht.
C. Nonnenberg, Barop.

Nr. 5, Oberstraße Nr. 5.

Donnerstag kommt ein neuer Artikel

zum Verkauf.

2843

Morgen, Mittwoch: Einzählung der Lose.
Hauptziehung: Donnerstag u. folgende Tage.

Siebengebirgs-Lose

¼ Los Mk. 4,40, ½ Los Mk. 2,30.
Nur noch geringer Vorrat.

C. L. Krüger, Witten.

Piano,

wenig gebraucht, 975 Mk. Fabrikpreis, für 575 Mk. zu verkaufen.
Wo, sagt die G. des W. T. (2871



Landbrut.

Komme am **Donnerstag** mit **200 Stück** ausgewachsenen jungen **Hühnern** (legereife) auf dem Markt in Witten an und empfehle dieselben billigst. (2845
Fritz Heller,
Barmen.

Blitzblank wird Alles mit
Schmidt & Schmidt
13939
Seifenpulver.
Reelle Preisverteilung.

Werkmeister

sucht für seinen Sohn zu Ostern **Lehrlingsstelle** auf einem Fabrikkontor od. Engrosgeschäft. Fr.-Ana u. M. 2852 a. d. Geschst. d. W. Tgbl.

Ein kräftiger
Laufbursche

gesucht. 2851
A. Löwenstein, Witten.

Ein unverheirateter junger Kaufmann als
Reisender

und 1 junger Knecht
erhalten sofort Stellung. Wo, sagt die G. des Witt. Tgbl. (2883

1 erfahrenes Mädchen

für April gesucht. Näheres in der Geschst. des Witt. Tabl. 2854

Gute, naturreine Kranken-Weine
unübertroffen in QUALITÄT!
F. Bottermann,
Inh. F. Cron.

Veilchen

in großen Massen, in Töpfen und zum Abpflücken für Buketts, empfiehlt 2877
A. Ficke
Gärtnerei und Samenhandlung,
Herbederstraße 14. 2877

Streng reelle und billigste Bezugsquelle! In mehr als 150000 Familien im Gebrauche!
Gänsefedern,

Gänsedaunen u. alle anderen Sorten Bettfedern. Neuheit u. beste Reinigung garantirt! Preisw. Bettfedern p. Pfund für 0,80; 1 ℳ; 1,40. Prima Halbdaunen 1,60; 1,80. Polarfedern: halbweiß 2, weiß 2,50. Silberweiße Gänse- u. Schwanenfedern 3; 3,50; 4; 5. Echt chines. Ganzdaunen 2,50; 3. Polardaunen 3; 4; 5 ℳ. Jedes beliebt. Quantum zollfrei geg. Nachnahme! Zurücknahme auf unsere Kosten!
Pecher & Co. Herford F Nr. 1536 in Westfalen.
Proben und Preislisten, auch über Bettstoffe und fertige Betten postenfrei. Angabe der Preislagen für Federnproben erwünscht!

Sofort Linderung
haben Sie, wenn Sie bei Erkältungs-Erscheinungen, als Husten, Heiserkeit, Verschleimung, Bronchial-Katarrh etc.
Fay's ächte Sodener Mineral-Pastillen
anwenden. Sie helfen sicher und sind angenehm zu nehmen. In den Apotheken, Drogerien und Mineralwasserhandlung. zum Preise v. 85 Pfennig p. Sch. zu haben.

Größte Auswahl

Brautkränze,
Brautschleier,
Handschuhe,
Wäsche für Herren, Damen und Kinder.
Jos. Herzstein
Witten. 1853
Spezialhaus 1. Ranges.

Stadttheater-Ensemble in Witten.

(Borgmann's Theatersaal).

Dienstag, den 3. März cr.: Novität! Novität!
Abonnementskarten haben mit Aufzahlung Giltigkeit.
Im bunten Rock
Lustspiel in 3 Akten von Franz v. Schönthan und Frhrn. v. Schlicht.
Anfang 8 Uhr.

Einladung.

Auf Grund der voraufgegangenen Besprechung der Innungsvorstände von Witten findet am
Donnerstag, den 5. d. Mts.,
abends 8 Uhr,
im Hotel zum Adler eine nochmalige
Versammlung
der Vorstände statt.

Tages-Ordnung
Endgültige Annahme der abgeänderten Statuten des gemeinsamen Innungs-Schiedsgerichts. 2850
Der Innungs-Ausschuß.

Eine Violine

billig zu verkaufen.
2875) **Wilhelmstraße 24/2.**

Bremer Börsen-Tinte

per Fl. von **10 Pfg.** an, vorrätig bei **C. L. Krüger.**

Eine Herrenuhr verloren.

Wiederbringer erhält Belohnung.
2869) **Wideystraße 18 I.**

Gefunden ein größeres
Geldstück.
Jos. Schütte,
2882) Poststraße 13.

Größte Auswahl

Trauerhüte,
Trauerschleier,
Grabkränze
empfiehlt zu den **billigsten** Preisen 1852
Jos. Herzstein
Witten.
Spezialhaus 1. Ranges.